Kurtzer Begriff
Des Lebens/ der Tugenden/ und Miraclen/
Wie auch
Der gehaltenen Processen für die Heiligsprechung des heiligen
STANISLAI KOSTKÆ
Novitzen der Societet JESU.

Aus der Geheim-Stube der Congregation von HH. Kirchen-Gebräuchen in Latein hervorgeben

Durch den Druck Rev. Cameræ Apostolicæ zu Rom 1726.

Cum Privilegio & Permissu Superiorum.

Gedruckt zu Stadt am Hoff bey Joh. Frantz Hanck, 1727.

Facultas R. P. Provincialis Soc. Iesu per Superiorem Germaniam.

EGo *Franciscus Xaverius Hallauer Societatis Jesu per Superiorem Germaniam Præpositus Provincialis, facta mihi potestate ab Adm. R. P. N. Michaële Angelo Tamburino Societatis universæ Præposito Generali, libellum, cui titulus:* Kurtzer Begriff des Lebens/ der Tugenden/ und Miracklen/ wie auch gehaltenen Processen für die Heiligsprechung der H. H. Stanislai Kostkæ, und Aloysii Gonzagæ der Soc. Iesu aus der Geheim-Stube der Congregation von HH. Kirchen-Gebräuchen in Latein hervorgegeben durch den Druck Rev. Cameræ Apostolicæ zu Rom 1726. *per Societatis nostræ Sacerdotem in vernaculam nostram translatum à D. Joanne Francisco Hanck Typographo Pedepontano typis in lucem edi permitto, eidémque jus concedo usurpandi Privilegii Cæsarei, quo Typographis, & Bibliopolis omnibus prohibetur, ne vulgatos à Societatis Jesu PP. libros absque superiorum, authorúmque consensu in eâ-*

 dem

dem, aut diversa lingua recudant, vel intra S. R. Imperii fines, & hæreditarias S. C. Majestatis Provincias importent. Facultatem hanc confirmavi Augustæ Vindelicorum 13. Maji 1727.

Franc. Xav. Hallauer.

Sta-

STanislaus Kostka aus Hochadelichen Pohlnischen Stammen gebohren zu Roskov, einer uhralten in vätterlichen Gebieth oder Herrschafft gelegener Stadt oder Burg der Provintz Masovia genannt / hatte die erste Jahr seiner Jugend mit verwunderlicher Unschuld des Lebens in vätterlichen Hauß zugebracht. Nach erreichten mehreren Jahren wurde er nacher Wienn in Oesterreich verschickt / und in jenes Hauß gesetzt / allwo ein gute Anzahl des minderjährigen Adels beysamm wohnete / und zu allem / was dem hohen und Christlichen Adel wohl anstehen mag / sorglich auferzogen wurde; Denen allen dann Stanislaus als ein Beyspiel oder Exemplar der Zucht und Gottseeligkeit vorleuchtete. Es geschahe aber / daß er nach verflossener einiger Zeit genöthiget worden selbige Wohnung sammt dem älteren Herrn Bruder Paulus zu verlassen / und das Hauß eines ungehaltenen Lutheraners zu beziehen /

allwo es dann ihme an Gelegenheit nit gemanglet / in manchen harten Anstössen die Gedult zu üben / und manchen schönen Bund oder Busch der Verdiensten vor GOtt zu sammlen. Dann / da sein unschuldige Weiß zu leben mit denen verderbten Sitten / und Irrglauben des Hauß-Herrn sich gar nit vergleichen konten / auch die freyere Lebens-Art des obgedachten älteren Herrn Bruders dardurch / auch ohne Wort zu reden / nit wenig bestrafft wurde / so ist nit wohl auszusprechen / wieviel Schimpff / Verhöhnung und auch Streich / besonders von Paulo er einnehmen müste. Er wurde nit nur ein / sonder öfftermahl auf die Erd hingeworffen / mit Füssen getretten / mit Fäusten geschlagen. Nichts destoweniger bestunde und verharrete fest wider diesen einheimischen Feind die unüberwindliche Gedult Stanislai. Ja er widergolte alle Schläg / Unbilden / Drohungen / theils mit demüthiger Abbittnng dessen / was etwann an ihme mißfallen hätte / theils mit aufwarten / und Dienst-Erweisungen / so die Dienerschafft kaum wurde geleistet haben; Durch welche großmüthige Gedult und Bezwingung der gantzen Natur / so sich nicht wenig widersetzte / er endlichen erhalten und ausgewürcket hat / daß Paulus nach etwelchen verflossenen Jahren / (da er zuruckt gedenckt / was er vor Zeiten an Stanislao gesehen / was Gedult / was Beständigkeit

keit / was Gottseeligkeit / 2c.) in sich gangen / seine wider den unschuldigen Bruder verübte Unmenschlichkeit verdammt; die Fehler seines biß dato zugebrachten Lebens mit heissen Thränen bedauret hat / und endlich in Erwählung einer strengeren Lebens-Art / dem Bruder / den er zuvor als einen Feind verfolget / jetzt als einen Vorgeher auf den Fuß nachgefolgt ist. Es ware aber selbiger Zeit und in jetzt gemeldten Umständen Stanislaus dem heiligen Gebett gantz und gar ergeben. In demselben brachte er ein guten und grossen Theil der Nacht zu. Nach sehr kurtzer genossener Nacht-Ruhe warffe er sich früh morgens widerum auf die Knye nieder vor seinem GOtt / und vermittels innbrünstigister Anruffung / Anbettung / und Verehrung desselben / schöpffte er die himmlische Süssigkeiten / und alle seine übersteigende Erquickungen des Gemüths aus denen Brunnquellen des Erlösers. Von solcher Emsigkeit / und heiliger Gewohnheit zu betten / wurde er gar selten / und nur mit grossen Schmertzen abgerissen / es wäre dann Sach / daß es geschahe / um den Buß-Zeig die scharffe Geissel zu ergreiffen / mit welchen er den zarten Leib sehr härtiglich / und fast gar biß auf das Blut herzunehmen / und zu casteyen pflegte; da er indessen jenes in seinem Gemüth / wie auch in freundlichen mit Herrn Bruder gehaltenen Gespräch wiederholte: er seye zu dem Himmlischen

und Ewigen / und nit zum Irrdischen und Zeitlichen erschaffen und gebohren worden; so müsse er dann nach jenen trachten / und dieses verachten. Und hat diesen edlen und alles Irrdische verachtenten Entschluß auch der Himmel mit fast seltner und ungewohnlicher Gnad und Gutthat beehret: dann als er eines Tags schwerlich kranck darnider lage / und nit konte / so begierig er auch ware / in dem Uncatholischen Hauß das hochheilige Geheimnuß des Altars / als die Weegzehrung zur Abscheidung aus diesem Leben empfangen / siehe da liesse sich vom Himmel zu ihme herab die Heil. Blut-Zeugin Christi Barbara / dero er mit sonderer Andacht jederzeit zugethan ware: Es stelleten sich auch in sichtbarlicher Jünglings-Gestalt nächst zu dessen Ruh-Bettlein zwey himmlische Geister / in Handen haltend die Göttliche Engel-Speiß / welche sie ihme zu höchster seiner Freud und süssister Erquickung dargereicht haben; Und durch diese Speiß verspirrte er bald / daß sowohl der Leib als der Geist verwunderlich gestärckt worden / also / daß er nachmahlen sowohl das harte Verfahren des Bruders gegen ihme / als den Wuth und Grimmen des höllischen Feinds (den er kurtz zuvor / als er in abscheulicher Hunds-Gestalt sich gegen ihme naherte / von sich getrieben hatte) mit unglaublicher Stärcke übertragen / oder glorreich und ohne Beschwernuß gesieget und überwun-

wunden hat. Von der Hochheiligen Jungfräulichen Mutter des HErrn / welche er jederzeit hertzlich geliebt und geehrt / und auch einstens von ihr / da er kranck lage / das Göttliche Kind JEsum in seine Arm und Schooß empfangen hatte / wurde er vermahnt / in die Societet Jesu einzutretten. Diesem mütterlichen Rath oder Befelch dann ohne Verweilung nachzukommen / weilen er einen sonderbahren Antrieb des Göttlichen Geists in sich verspirte / begabe er sich alsobald auf den Weeg zu Fuß / in einen armen Bilger-Röcklein gekleidet / und weder mit Geld / weder mit einiger Weegzehrung versehen; Und in so armen Aufzug gelangte er glücklich / und erstlich zu Augspurg / bald darauf zu Dillingen an / biß er endlich Rom selbsten erreichet hat. Es hat sich aber auf dieser Reiß mehrmahlen und durch manigfältige Zeichen gezeigt / wie grosse und liebreiche Sorg dessen getragen die allwaltende Göttliche Vorsichtigkeit. Dann / als Paulus der wüthende Bruder von dessen genommener Flucht berichtet worden / und in möglicher Eil ihme nachgejagt / willens den Flüchtling wiederum zu erhaschen / und einzuholen / so geschahe doch / daß / ob er schon nächst bey ihme vorbey eylete / er dannoch Stanislaum nit erkänt hat. Und da er das anderemahl im völligem Lauff ihne aufzusuchen daher fahrete / und schon bey nahend ihne erreicht hatte /

geschahe / daß die Pferd / wie sie auch angetrieben wurden / urplätzlich erstarret / und nit einen Schritt weiters konten gebracht werden / biß gleichwohl Stanislaus weil und Raum gewonnen / sich weiters und aus der Gefahr zu machen.

Es wird auch als ein merckwürdige Sach beygebracht / daß / als er an das Ufer eines Fluß gerathen / und in Sorgen stunde jetzt in die Hand des auf den Rucken nacheilenten Bruders zu gerathen / er urplätzlich von dem dißseitigen Gestatt an das jenseitige durch verwunderliche Göttliche Hülff übersetzt worden. Neben diesem so hat er auch auf dieser Reiß die sonders grosse und ausserordentliche Gnad von den Himmel empfangen / daß er jetzt das anderte mahl von denen Englen das Hochheilige Altars-Geheimnuß / dessen er höchst begierig / aber selbiges zu erlangeu / als in einer Uncatholischen Landschafft kein Hoffnung nicht haben konte / zu höchstem seinem Trost / ja auch zu sonderbahrer Stärck und Erquickung empfangen hat / massen er in krafft dieser Speiß bis in tausend und zwey mahl hundert tausend Schritt hinterlegt hat / bis er endlichen Rom als den Endzweck seiner Begierden erreichet hat. Allwo aber nit mit Stillschweigen zu übergehen ist / daß er nach angetrettener Reiß einige Zeit zu Dilingen sich aufgehalten habe / nicht so fast den von so langwieriger Reiß ziemlicher massen ermü-

ermüdeten und ausgeschöpfften Leib in etwas zu laben und zu erquicken / als denen Patribus der Societet eine fürwahr ziemlich rauhe und harte Prob seines Berufs zu geben. Dann er ware in das Hauß oder Seminarium der alldort studirenden Jugend gesetzt worden / um andern als ein Hauß-Diener zur Aufwart zu seyn. Nun ist unsäglich / mit was Fleiß / Arbeit / Unterthänigkeit er seines hohen Adels gantz und gar vergessen / dieses so verwürffliche Ambt versehen hat / also / daß man glauben möchte / er wäre nit aus Hochadelichen Pohlnischen Hauß / sonder aus nächster Bauren-Hüt zu diesem Dienst hergeloffen. Endlichen als er nach so vielen langen Reisen / ausgestandnen Ungelegenheiten / Mühe und Arbeiten zu Rom angelangt / ist er von dem Heil. Francisco Borgia, damahligen vorgesetzten General in das Probier-Hauß der Societet aufgenommen worden / und hat alldort den sicheren / ruhigen Port / der ihne soviel gekost hatte / gefunden. Mit was Ernst und Eyfer aber sich alsobald dieser tapffere Kämpffer um die Tugend und Vollkommenheit angenommen habe / daß kan unter andern aus diesen sattsam erhellen / daß / als er von Herrn Vatter Brief erhalten / so mit schweristen Drohungen und Schmäh-Worten angefüllt waren / also / daß sie auch Eisen und Band und alle Peynen ihme als einen ehrlosen Kind / so mit so schändlicher Flucht

sei-

sein Stammen und Nahmen beschimpffet/ und entunehret hätte/ andröheten/ er selbige ohne mindiste Verwirrung oder Bestürtzung des Gemüths abgelesen hat/ sich nichts bekümmerend/ daß er dem Vatter mißfallen hätte/ da er gesucht/ GOtt seinem HErrn allein zu gefallen. Derohalben dann von neuem und noch grösseren Eyfer angefeuret/ fahrete er fort in schlechtisten Verrichtungen des Hauß GOttes sich zu üben/ und damit das hohe Gebäu der Vollkommen- und Heiligkeit desto fester gegründet wurde/ legte er vordersamist das Fundament einer tieffisten Demuth und Niederträchtigkeit. Als er von Cardinal Commendono Ehren halben besucht wurde/ wolte er demselben sich anderst nit stellen/ als in dem gewohnt und Kuchel-Schurtz mit welchen er eben zur Zeit umgürtet ware. Wann ihme anbefohlen wurde die Gäng zu säubern/ die Kuchel-Geschirr zu waschen/ das Holtz auf den Härt zuzutragen und anderes dergleichen zuverrichten/ da schwimmte ihme das Hertz in süssesten Trost und Freud. Die Keusch- und Reinigkeit Leibs und der Seel ware bey ihm so zart und vollkommen/ daß er schiene ohne Fleisch und ein lauterer Geist zu seyn. Und ware ja dessen kein Wunder/ massen/ wie bezeugt wird/ er annoch in Vätterlichen Hauß/ ein solches Abscheuen und Grauß ab mindester der Keusch- und Reinigkeit entgegen gesetzter Be-

willi-

willigung gehabt/ daß/ so fern sich etwann zugetragen/ daß ein dieser Tugend zuwiderlauffendes Wort diesem oder jenem entfallen/ er vor Schamröthe augenblicklich angefangen in dem Angesicht zuentbrinnen/ bald darauf zuerbleichen/ und endlich wohl gar in Ohnmacht dahin zu sincken. Und gewißlich in solcher Unschuld des Lebens und vielfältigen Tugends-Ubungen ist er in kurtzer Zeit dahin gelanget/ daß er ein kleiner Jüngling und grosser Heiliger (welches die Wort seynd Urbani des achten Römischen Pabst) benahmset wurde. Und dieses zwar gantz billich/ dann in Tugend des Gehorsams/ in Zucht und Eingezogenheit/ in Haltung und Bewahrung der Ordens-Reglen übertraffe er alle/ auch diejenige/ so sonsten von nicht gemeiner oder mittelmäßiger Fromm- und Gottseeligkeit gepriesen waren. Nit nur allein ware in ihme nichts straffwürdiges/ sondern alles in höchsten Grad verwunderlich; Die annehmlichste Tugend schinen heraus aus dem Angesicht/ aus dem Gang/ aus der Art zu reden/ aus der Conversation oder Gespräch mit andern/ aus der Fertigkeit zu allem was tugendsam und heilig ware. Indessen aber da er in sich verspürte und erkennte/ mit was grossen Gaben und Gnaden die Göttliche Güte ihne bevorkommen seye/ zerflosse er gäntzlich in der Liebe seines geliebtisten GOttes. Dieser

Ur-

Ursachen halber geschahe / daß er (wie es auch anmerckt der Heil. Franciscus von Sales in dem Tractat von Göttlicher Liebe) nach heiliger Betrachtung und Gespräch mit GOtt auch in mitten des Winters gezwungen wurde zu dem Brunn zu eilen/ und die gleichsam unmäßige Hitz und Brunst Göttlicher Liebe mit häuffigem auf die Brust gegossnen Wasser zu mäßigen und zu dämpffen. Dieser Ursach halber flossen seine Augen fast immer von Thränen/ und schine (wie der Hochwürdige Cardinal Bellarminus in dem Buch von Seufftzen der Taube geschrieben hat) gantze Bäch der Zäher hervorzugiessen. Dieser Ursachen halber er gäntzlich und völlig bey Tag und bey Nacht mit gantzem Gemüth und Hertz in seinem GOtt vertiefft und versenckt ware/ indeme er von allem/ was irrdisch und zeitlich abgeschellet/ ja nichts anders zugedencken wuste als an GOtt/ von nichts anders zu reden wuste als von GOtt. Ja es hat endlich der Gewalt Göttlicher Liebe in ihm also zugenommen/ und sich vermehret/ daß die Seel inner den Schrancken des Jungfräulichen Hertzens sich nimmer wolte halten lassen/ sondern mit Zerbrechung dieses abgeflogen ist in die Freyheit. Dann da er von einer gar geringen Unpäßlichkeit ergriffen worden/ machte er doch bald den Aufbruch von dem Gewalt Göttlicher Liebe mehrer als von Kranckheit auf-

aufgezehrt/ und schwingte sich also in die Schooß seines allerliebsten GOttes in dem Jahr des HErrn 1568. seines Alters im Achtzehenden in dem zehenden Monat des Novitiats an dem Tag/ wie er vorgesagt/ so der Himmelfahrt der übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter GOttes geheiliget ist/ als welche er auch sein Mutter mit verwunderlicher Süssigkeit zunennen im Brauch hatte/ und jetzt vor kurtzer Zeit inständigist ersucht und gebetten hatte/ sie wollte ihme doch die Gnad und das Glücke vergönnen/ daß er auf erst gedachten Tag ihrer glorreichen Himmelfahrt auch von dieser Welt vermittelst des Tods abfahren möchte und also auch/ wie er hoffte/ unter der Zahl seyn könnte derjenigen/ welche die Gedächtnuß ihres glorwürdigen Eintritts in das Himmlische Reich auf solchen Tag mit sonderem Pomp und Pracht ohngezweifflet celebrieren/ und feyrlichist begehen wurden. Und zwar neben dieser kindlichen an seine Himmlische hertzliebste Mutter gethane Bitt/ hat er für Gut erachtet/ auch den Heil. Blutzeigen Christi Laurentium, dessen Nahmen und Gedächtnuß in Monatlicher Austheilung ihme zu Theil worden/ als einen mächtigen Fürsprecher und Patronen zugebrauchen.

Nun dann/ als solchergestalten Stanislaus wie er es verlangt/ und erbettet hatte/ mit Maria glorreich in das Himmlische Reich

durch

durch glückseeligisten Todt aus dieser unterirrdischen Welt aufgefahren / als hat es GOtt beliebet / desselben Himmlische Glory auch durch scheinbahre vielfältige Zeugnussen der Welt kund zumachen. Unter welchen jenes forderist zu melden vorfallet / daß / da Anno 1621. Sigismund glorwürdiger Gedächtnuß König in Pohlen / in einen Krieg mit denen Türcken verwicklet ware / und der mächtige Ertz Feind Christlichen Nahmens würcklich mit ungeheurer Macht / Feuer und Schwerdt der bedrangten Christenheit den tödtlichen Streich androhete / er Stanislaus auf herrlichen von weissen Pferdten gezogenen Heer-Wagen sitzend in Lüfften glorreich sich zusehen gegeben mit gegen dem Feind ausgestreckten Arm / als wollte er das Zeichen sowohl des Streitts als des Siegs geben. Durch dessen Anblick dann denen edlen Polacken das Hertz und der Muth also angefrischt worden / daß sie mit gäntzlicher Zerknirschung der Feinden einen der herrlichisten und vollkommnesten Siegen und Victorien denenselben aberhalten haben / zu ewiger Schand der Gottlossigkeit und ewigen Ruhm und Ehr der Pohlnischen Stärck und Gottseeligkeit. Wie dann auch dieses darbey mit Stillschweigen nit soll umgangen werden / das vorgemeldes alles eben auf die Zeit und Täg vollzogen worden / da des seeligen Jünglings ehrwürdiges Haupt von Gregorio

gorio Römischen Pabst dieses Nahmens des XV. von Rom aus überschickt die Polnische Kränitz erreichet/ und die aus frisch erhaltenen herrlichen Sieg geschöpffte Freud mit seiner Ankunfft verdopplet hat.

Aber mit nit minderer Freud und Verwunderung hat auch Hoch- und erstgedachter seeligister Himmels-Burger Stanislaus Augen und Hertz der Zuseher erfüllet/ da er Anno 1623. wiederum in glorreicher sichtbarlicher Gestalt in Lüfften schwebend sich ober der Porten der Stadt Leopolis gezeigt hat/ und mit gegen dieser grossen herrlichen Stadt/ so würcklich von wütender Flam̃ und höchst-gefährlicher Brunst ergriffen war/ ausgebreiteten Mantel von letzten und gäntzlichen anscheinenden Untergang errettet hat. Es geschahe auch zu vieler grosser Verwunderung / ja nit wenigen zu wiedererhaltung der Gesundheit Leibs und der Seelen/ daß / da die Sarch seines unbefleckten Leichnams nach zwey verflossenen Jahren eröffnet worden/ selbiger also ohne mindiste Verwesung schön und unversehrt erfunden worden/ daß er auch einen sehr lieblichen Geruch von sich gegeben hat. Ja nach einiger Zeit/ als von solchen unversehrten H. Leib verschiedene Theil oder Partickel in unterschiedliche Landschafften Christlicher Welt verschickt worden/ hat man erfahren / daß durch dero Krafft oder vielvermögende Vorbitt des seeligisten

Jünglings zu GOtt gantze Kriegs-Heer in die Flucht geschlagen/ und zu schanden gericht worden: Die erbärmliche Suchten und grausamiste Pestilentialische Seuchen gelöst und weggenommen/ ja alle Gattungen und Sorten der Kranckheiten geheilet worden/ und auch etwelche würcklich Verstorbene zum Leben wiederum erweckt.

Und dieses alles/ so durch vieler abgelegter Zeugnuß und gründliche authentische Briefschafften ist bestättiget worden / hat nit nur allein des seeligen Jünglings Ruhm und Ruff seiner Heiligkeit bis an die äusserste Gräntzen der Erd ausgebreit / sondern haben auch den heiligen Apostolischen Stuhl dahin vermöcht / insonderheit da die Königen in Pohlen Sigismundus III. Uladislaus der IV. Joannes Casimirus inständig und bittlich darum angehalten/ daß eine fleißige Untersuchung seiner Verdiensten / Tugenden/ und aller Orten gewürckten Miracklen ist angestellt und vorgenommen worden.

Zufolg dessen dann/ nachdem von der Heil. Congregation der Kirchen-Gebräuchen von dessen Seeligsprechung und Canonization in gewöhnlicher Form ist gehandlet worden/ als hat Paulus seeligister Gedächtnuß der Fünffte dieses Nahmens Römischer Pabst erlaubt / daß in öffentlichen GOttes-Hauß über des seeligen Jünglings Grabstatt sein

Bild-

Bildnuß sambt Hertz aus Gelübt dargebrachte Schanckungen und aufgehenckter brinnender Ampel könnten ausgesetzt werden. Nach welchem auch über das die gedachte Untersuchung dreyen Sacræ Rotæ Auditoribus ist anbefohlen und übergeben worden Anno 1618. Ist auch eben diese Untersuchung aus Anordnung und Befelch Innocentii des zehenden wiederum unter die Hand genommen worden Anno 1646. Clemens aber dieses Nahmens auch der Zehende hat auf das Jahr 1670. die Erlaubnuß ertheilt/ daß die Priesterliche Tag-Zeiten zu Ehren des seeligen Jünglings auf einen gewissen Tag von allen der Societet, wie auch übrigen in Pohlen und Littau befindlichen Priestern könnten gebettet werden. Ja Hochgedachter Heiligister Vatter hat noch über das den seeligen Jüngling als ersten und vornehmsten Lands-Patron dem gantzen Pohlnischen Reich/ wie auch dem Groß-Hertzogthum Littau gegeben und vorgestellt/ da er noch nit der Heiligen Zahl einverleibt gewesen war.

Als aber Anno 1676. die Untersuchung der Tugenden des seeligen Jünglings von der Heil. Congregation der Kirchen-Gebräuchen wiederum vorgenommen und von erstgedachten Pabst Clemente dem zehenden erkennt worden/ daß man sie insonders hohen Grad zu seyn befunden/ so ist beschlossen worden/ daß mit Beobachtung alles dessen/ was von Ur-

 bano

bano dieses Nahmens achten Römischen Pabst ist verordnet worden/ zu weiterer Untersuchung der Miracklen möge geschritten werden. So hat auch nach der Zeit Anno 1680. Innocentius Ehrwürdigister Gedächtnuß der eilffte dieses Nahmens verwilliget/ daß ein eigentliches Officium oder eigenthumliche Priesterliche Tag-Zeiten mit einer besonderen Collect von dem seeligen Jüngling in dem Reich Pohlen/ und Groß-Hertzogthum Littau möge eingericht/und von ihme gebettet werden.

Endlichen auf das Jahr 1713. nach gehaltner in hoher Gegenwart Clementis des Eilfften seeligister Gedächtnuß/ General Congregation, und nach abermahliger Untersuchung der Miracklen/ wo alles beobachtet und gehalten worden/ was zubeobachten und zu halten war/ als hat erst und höchstgedachter heiligister Vatter Clemens XI. aus 13. vorgetragnen und wohl durchsuchten Miracklen drey deroselben gut geheissen/ und für ungezweiffler erklärt: Nemlichen das erste der augenblicklichen Gesundmachung Annæ Theodoræ de Ligniville, welche von vielen Jahren her gichtbrüchig und zu allem Gehn und Leibs-Bewegung untüchtig gelegen war/ welches Mirackel doch nur als ein Uberschuß ist erkannt worden/ alldieweilen selbes zur Zeit gewürckt worden/ da dem seeligen Jüngling

die

die offentliche Verehrung von allgemeiner Heiliger Kirch noch nit zuerkannt gewesen. Neben diesem Miracel wurden noch zwey andere/ welche nach schon erlaubter offentlicher Verehrung sich zugetragen haben/ gut erkennt/ nemlich das Fünffte aus obgedachten Dreyzehen/ das ist die augenblickliche Gesundmachung Andreæ Fausti Unikovvski eines Geistlichen aus dem Orden des H. Benedicti, welcher tödtlich kranck gelegen war: Und endlich das Zwölffte aus gedachter Zahl/ so abermahl war ein gähling und augenblickliche Gesundmachung Francisci Xaverii aus der Gesellschafft JEsu/ welcher gichtbrüchig darnieder gelegen war. Das nechstfolgende Jahr aber/ das ist Anno 1714. als wiederum ein general oder allgemeine Congregation gehalten worden/ und aller Stimmen zusammen getroffen/ hat höchstgedachter Heiligister Vatter Clemens XI. ein Decret heraus gegeben von feyerlicher Canonization oder Heiligsprechung des seeligen Stanislai, so mit der Zeit könnte vorgenommen werden: Welche gewißlich der gantzen heiligen Kirch glorreich fallen wird/ weilen der heiligen Zahl beygezehlt werden wird ein Jüngling/ welcher kurtze Zeit gelebt/ aber viele Jahr erfüllet hat/ und mit scheinbahren ansehnlichen Exempel ein Beyspiel der Welt gezeigt und erwiesen/ daß die Ansehnlichkeit und Grösse der Tugend nit von Zahl der

Jahren/sondern von Menge der HH. Verdiensten abzunehmen oder abzumessen seye. Und um Vollführung gedachtes Päbstlichen Decrets haltet nunmehro inständigist an/ und bittet mit aller Ehrenbiethsamkeit die gesammte Societet Jesu, nachdeme schon von Anfang des Proceß die öfftere von Königen und Fürsten überreichte Bittschrifften an den Heil. Apostolischen Stuhl eingeloffen seynd.

Kur=

Kurtzer Begriff
Des Lebens/ der Tugenden/ und Miraclen/
Wie auch
Der gehaltenen Processen für die Heiligsprechung des Heiligen

ALOYSII GONZAGÆ
Der Societet Jesu.

Aus der Geheim-Stube der Congregation von HH. Kirchen-Gebräuchen in Latein hervorgeben
Durch den Druck Rev. Cameræ Apostolicæ zu Rom 1726.

Cum Privilegio & Permissu Superiorum.

Gedruckt zu Stadt am Hof/ bey Joh. Frantz Hanck/ 1727.

ALoysius ein Hochedles Zweig aus dem Marggräflichen Stammen-Hauß Castillion in der Lombardie gelegen/ ware der erstgebohrne Sohn Ferdinandi Gonzagæ, und Marthæ Tanæ Santeniæ. Man kan von ihm sagen /, daß er bålder habe angefangen GOtt seinem Schöpffer zu leben/als der Welt. Da nemlichen sich zugetragen/ daß er wegen anscheinender Lebens-Gefahr noch währender Geburth/und ehe selbige gäntzlich vollbracht/ durch das heilige Tauff-Wasser GOtt seinem Erlöser ist geheiliget worden in dem Castillionischen Schloß den 9. Mertzen in dem Jahr 1568. an welchem zu Rom Stanislaus Kostka zu leben aufgehöret hat.

Die Heiligiste Nahmen JEsus und Maria waren die erste Wort/ so das Kind geredt: Sich mit dem Heil. Creutz bezeichnen/ denen Bedürfftigen und Nothleidenden das Allmosen reichen und austheilē/ware das erste/ so das Kind gehandlet und geübet. Kaum konten die Beinlein den Leib ertragen/ und die erste Schrittlein fest setzen/so ware des Kinds erstes Geschäfft/ daß es ihme in dem Vätterlichen

Pallast

Pallast einige entlegene verborgene Ort und Wincklen ausgesucht/ in welchen es dann und wann nach langen suchen auf den Knien ligend/ und dem ewigen Vatter in geheim das Gebett und Anbettung entrichtend ist gefunden worden: Also/ daß von denen Höflingen mit Schertz Aloysius öffters der Printz benahmst worden/ welcher sich mit denen Mauren pflege zu besprachen.

Grosse und süsse Freud empfande aus solcher Andacht ihres Söhnleins Aloysii die gleichfalls andächtigiste Frau Mutter/ nit so fast aber der Herr Marggraf/ welcher als ein Militarischer Herr mehrer bedacht ware/ seinen Aloysium auf Liebe der Waffen zu lencken und aufzuerziehen; Wie er dann nit gezweifflet hat dieser Ursachen halber das kaum vierjährige Söhnlein schon mit sich in das Feld und Lager zu führen/ um also ihme bey Zeit den frischen Kriegs-Geist einzuflössen. Und zwar so gewanne die Sach den Anschein/ als wurde der Herr Marggraf den Zweck seiner Gedancken erreichen. Dann es truge sich bald zu/ daß/ als Aloysius der gewaltige 4. oder 5. jährige Kriegs-Held mit dem Feder-Busch auf dem Haupt/ und Pantzer vor der Brust unter denen Trouppen und Soldaten hin und her stoltzierete/ ihne eines Tags der Lust ergriffen/ ein so genannte Canon oder Feld-Stuck loßzubrennen/ und mit einen Donner-

Klopff

Klopff die hin und her da ligende Soldaten aus dem Schlaff zu bringen / aber weilen es ihme an Pulver ermanglete / damit die Zind-Pfann oder Mund des Stucks zuversehen / so wurde er veranlast einen oder anderen Soldaten ein Händlein voll Pulver aus der Patron-Tasch heimlich zu nehmen / und also das / was er vorhatte / ins Werck zu bringen / wie auch erfolget. So geschahe es auch / daß er ein und anderes nit gar anständiges Wort / so er zwar nit verstunde / aus der gewöhnlichen frecheren Soldaten-Sprach erlernet hat. Und diese Wort / wie auch jenes kindischer Weiß gezwackte Händlein voll Pulver / waren jene grosse und erschröckliche Sünden / so Aloysius nit nur einmahl vor dem Priester reumüthig bekennt und angezeigt hat / ja / als lang er gelebt / mit vielfältigen bitteren Zähern beweinet hat. Dann was grösseres fande er in seinem Gewissen nit / als welches er / so lang er gelebt / mit schwerer Sünd niemalen verletzt / ja kaum mit einigen sogenannt läßlichen Sünden / und zwar aus der Zahl der allergeringsten bemacklet hat / wie manche bezeuget haben / denen das innerste seines Gewissens bekannt ware / benanntlich aber vier derjenigen Patrum, so dessen kindliche Beicht aufgenommen hatten. Aus welchen der letztere Robertus Bellarminus, Ehrwürdiger Gedächtnuß der H. Kirch-Cardinal nit ge-

zweifflet

zweifflet hat öffentlich zu behaupten/ das Aloysius durch sonderbahre und ungemeine Göttliche Gunst in demjenigen Stand der Gnad/ in welchen er durch den Heil. Tauff gesetzt ware / seye bestättiget worden / ja es war wohl einiger / welcher glaubte/ Aloysius habe ein so unschuldige Seel in seinem Leib verschlossen gehabt/daß es scheinen möchte/er habe gar in Adam nit gesündiget.

Gewißlich / alsbald er angefangen die Vernunfft zugebrauchen / so hat er sich gleich GOtt seinem HErrn gäntzlich geopffert und dargeschenckt: Und da andere nach Ausweiß der Evangelischen Parabl von dem Weinberg in der ersten Stund/ andere in der dritten/ oder sechsten / oder eilfften beruffen werden/ so ist doch Aloysius noch vor der ersten Stund/ will sagen/ noch in denen kindlichen und ersten Jahren zur Liebe GOttes und Verachtung der Welt beruffen worden/ also/ daß er das siebende Jahr seines Alters zu nennen pflegte das Jahr seiner Bekehrung zu GOtt / auch zu sagen/ er habe gantz kein Ursach im geringsten ängstig zu seyn/ ob er erfüllet habe dasjenige/was der Heil. Lehrer Thomas behauptet/ daß nemlich so bald es die Vernunfft zuläst/ männiglich unter schwerer Sünd verpflichtet seye/ sich durch Anruffung und Liebe zu GOtt zu wenden/ ja was da scheinet fast unglaublich zu seyn / so hat Aloysius nach Meynung

ob-

obangeregten Hochwürdigisten Cardinals Bellarmini, und anderer / schon von dem siebenden Jahr seines Alters ein vollkommenes heiliges Leben geführt / und in der Vollkommen- und Heiligkeit täglich zugenommen und gewachsen bis in den Tod.

Keinen Tag liesse er vorbey gehn / an welchen er nit als noch ein schier minderjähriges Kind daß so genannte tägliche Exercitium der Betrachtung GOtt dem HErrn entrichtet hätte / um also dessen Huld und Gnad für sich und andere zuerwerben. Dem Hochheiligen Opffer der Meß unterliesse er niemahlen / wo möglich / gegenwärtig zu seyn / wie er dann auch zum öfftern dem Priester zu Altar dienete: Auf welches folgten die Tag-Zeiten der seeligisten Jungfrauen mit denen sowohl Gradual als Buß-Psalmen. Und dieses alles wurde mit solcher Beständigkeit entrichtet / daß es so gar in hartem bis in die 18. Monat daurenden viertägigen Fieber niemahlen unterlassen wurde / oder wann ja die Hefftigkeit der Kranckheit solches zu entrichten nicht zuliesse / wurde alles den folgenden Tag verdopplet und auf das genauiste wieder erstattet.

Florentz die edle Stadt in Hetrurien / allwo er nach Willen und Befelch des Herrn Vatters bis in die zwey Jahr sich aufgehalten hatte / um die sowohl Lateinische als Hetrurische Sprach zuerlernen / wurde von ihme

benahmst die Mutter und Gebährerin seiner Andacht/ aus Ursach/ weilen er alldort auf ein sondere Weiß erleuchtet worden/ wie er künfftighin sein Gewissen durch fleißige Obsorg und Wachbarkeit von aller Sünd und Mackel rein und unversehrt erhalten könnte. Dannenhero geschehen/ daß alle von dasigen Groß-Hertzoglichen Hof öffters wiederhohlte Einladung zu Theatralischen Spielen/ Tantzen/ und was dergleichen üppigen Ergötzlichkeiten mehrer seyn mögen/ bey ihm umsonst waren/ und keinen Eingang nit funden/ auf daß nemlich durch selbe sein so geliebte Einsamkeit nit zerstöhret/ und er von Ablesung geistlicher Büchlein und gewöhnlichen vielen Gebett nit abgehalten wurde: Wie er dann die mehrere Zeit des Tags vor dem kleinen Altärlein/ so er ihm selbsten gebaut hatte/ mit betten und lesen zuzubringen pflegte/ ausser daß er auch dann und wann die offentliche Tempel und GOttes-Häuser andächtiglich besuchte/ benanntlich aber dasjenige GOttes-Haus in welchem er einen Altar gefunden/ so ihme vor anderen das Hertz abgewonnen/ und der von dem Englischen Botrschaffter gegrüßten übergebenedeyten Jungfräulichen Mutter geheiliget ware: Vor welcher Bildnuß er dann auch als ein neunjähriges Kind GOTT seinem HERRN die ewige Jungfrauschafft verlobt hat/ von heiliger Begierd angetrie-

trieben / um also der seeligisten und ewigen Jungfrauen sich ähnlicher und gleichförmlicher zu machen. Wie er dann sein gantzes Leben hindurch nach GOtt in Him̃el und auf Erden nichts zärtlicher und hertzlicher geliebt als Mariam/ also / daß / wann er nur solchen Hochheiligen Nahmen hörete/ alsobald ihme das Hertz vor Himmlischer Süßigkeit in dem Leib gleichsam zerfliessete. Nach Mariam/ die er an Mutterstatt hatte und verehrte / stunden bey ihme in sonderer Ehr und Veneration die Hochheiligen Apostel / wie auch die Heilige Augustinus, Bernardus, Thomas von Aquin, Catharina, die sowohl Alexandrinische als Sinensische sammt denen lieben Heil. Engeln / unter dero Schutz und Schirm er jederzeit sicher zu stehn vermeynte / und auch in der That erfahrte. In übrigen hielte er in Verehrung und Anruffung der Heiligen diese Weiß/ daß er einen jeden derselben als einen Vorsprecher gebrauchte/ und zur Hülff anflehete / damit er diejenige Tugend/ so er insonders und hauptsächlich an einem derselben Heiligen vermerckte/ auch an sich bringen und nach Möglichkeit in seinen Lebens-Wandel üben und vorstellen möchte.

In den eilfften Jahr seines Alters / als er wiederum von Florentz nacher Mantuam zuruck beruffen worden / hatte man an ihme vermerckt / daß er anfänglich zwar aus Gelegenheit

heit einer sich ereigenden Unbäßlichkeit / nachmahlen aber aus hitziger Liebe der Tugend / einer fast ungemeinen Abstinentz oder Abbruch in Speiß und Tranck / wie auch einer fast ausserordentlichen Einsamkeit ergeben / durch dero Anzüglichkeit und Annehmlichkeit sein Hertz und Geist also eingenommen wurde / daß er von selbiger Stille kümmerlich konnte abgerissen werden / als welche ihme so anständig und dienlich ware / seinen Geist mit Gebett und Ablesung der Leben der Heiligen immer mehr und mehr von Tag zu Tag zuerleuchten / und mit heiligen Begierden anzuflammen / wie er dann schon von selbiger Zeit angefangen / einen solchen Eckel und Grausen von allen Irrdischen und Zeitlichen zu schöpffen / daß er schon dazumahlen schiene gar beschlossen / wenigist gedacht zu seyn / allem eitlen Weesen Urlaub zu geben / und mit Hinderlassung des ihme gebührenden Castillionensichen Fürstenthums den Geistlichen Kirchen-Stand zu erkiesen / auf daß er solcher gestalten aus allen zeitlichen Sorgen sich aushalfftern / und in heiliger Freyheit alle seine Gedancken und gantzes Hertz ohne Zertheilung seinen liebsten GOtt / Heiligen / consecrieren und aufwenden möchte.

Nach etwelchen verflossnen Monaten / als er wiederum von Mantua nacher Castillion zurück gebracht worden / und in obgedachter

sei-

seiner so lieben Einsamkeit in mitten des unruhigen Hof-Lebens mehrer einen Anachoreten oder Elnsiedler mit Fasten / Wachen / Geißlen / hörrigen Buß-Gürtlen vorstellete / so schiene es / GOtt habe alsdann angefangen Aloysio sein Göttliches Hertz gäntzlich zueröffnen / und ihme in dasselbe vermittelst einer höchst annehmlichen / und niemanden / als der sie geniesset / sattsam bekannten Freundlichkeit einzuschliessen / da er ihm jenes verwunderliche Licht / und noch verwunderlichere Hitz ertheilet / durch welche Aloysii Geist also erleuchtet und angeflammt worden / daß er fähig worden alles Himmlische und Göttliche schier gar als in dem Licht der Glory zu sehen / und von dessen Liebe fast als ein Seraphin zu brinnen / also / daß er vor Menge solcher Himmlischen Süßigkeiten offt den Boden des Zimmers / und das kleine Altärlein / bey welchen er zu betten pflegte / wie auch 3. bis 4. Schnupff- oder Hand-Tüchlein mit heiligen Thränen anfüllete / wie es von der Dienerschafft ist gefunden worden.

Fern aber seye / daß so freundliche Gemeinschafft dero er mit GOtt gepflogen / die Ehrenbiethsamkeit gegen Göttlicher Hochheit und Majestät im geringsten geminderet habe / daß sie auch um ein merckliches in ihme von Tag zu Tag ist gemehret worden. Dann anderst mit GOtt in dem Gebett als auf den

Knyen ligend zu sprechen / vermeynte er keinesw egs erlaubt zu seyn / wie er dann auch keinen Polster oder Teppich / so man ihme als zarten Printzen unter legen wolte / auf keine Weiß gedulten konte / also / daß ihme wegen solchen stätten Knyebiegen eine fast steinharte Kruspel oder Schwamm an denen Knyen heraus gewachsen ist. Als er aber wegen allzusehr abnehmenden Kräfften auf den Knyen sich nimmer zuhalten vermöchte / jedoch aber sich keines Sessels oder Lehn-Stuhls zubedienen fest beschlossen hatte / so bliebe ihm nichts über / als daß er sich vor seinem grossen GOtt auf die blatte harte Erd dahin zu legen gepfleget / und mit Fug wie David hat sagen können / adhæsit pavimento anima mea: Meine Seel ist an die Erd angeklebet.

Nun als den zwölffjährigen Aloysium in solchem erst beschriebenen Stand einstens Carolus Borromeus der Heil. Kirch-Cardinal und Hochwürdiger Ertz-Bischoff angetroffen / da er als Apostolischer Visitator die Brixcensische Diœces untersuchte / und aus Göttlicher Erleuchtung vorsahe / zu was grosser Heiligkeit mit der Zeit Aloysius erwachsen wurde / als hat der heilige Cardinal nit unterlassen denselben zwölffjährigen Printzen theils mit vortrefflichen und geistreichen Ermahnungen zu unterrichten / theils auch ihne anzufrischen / künfftighin von Zeit zu Zeit die Heil.

En-

Engel-Speiß bey dem Altar zugeniessen/welche er auch ihme das erstemahl aus eigner seiner Hand gereicht hat. Und von dieser Zeit an wurde Aloysius in dieses Hochheilige Geheimnuß also verliebt/ daß es schiene sein einzige Freud und Wollust zu seyn/ bey dem unter uns Menschen in denen GOttes-Häusern wohnenden Welt-Erlöser sich aufhalten/ denselben mit dem Glaubens-Aug betrachten/ anbetten / verehren und mit tausenderley Liebs-Art umhalsen. Dieses ist gewiß / daß die Hochachtung dieses Geheimnuß bey ihme so groß gewesen / daß er vor dessen Geniessung minder nit als 3. Täg zur Vorbereitung / und eben so viel nach genossnen Geheimnuß zur Dancksagung auf und anzuwenden pflegte. Ja den Lust zu sothaner Göttlicher Speiß immer mehr und mehr zu schärffen/ so bediente er sich auch dieses Gottseeligisten Griffleins / daß er / wo er nur konnte/ in die Gespräch einige Erinnerung und Meldung von demselben einführte/ alles hohes und vortreffliches mit verwunderlicher Beredsamkeit und hitzigisten Eyffer von demselben auf die Bahn brachte / auf welches dann in seinem Geist ein solcher Wollust erfolgte / daß/wann er dem Heil. Meß-Opffer beywohnte oder auch zu Altar diente / wie er es offt und viel gethan/ benanntlich wann Bellarminus das H. Opffer entrichtete/ er / alsbald die Consecra-

 tion

tion oder Wandlung geschehen / in Verzuckung gerathen / und in mehr dann Hönigsüsse Zäher zerflossen.

Als Aloysius sammt Herrn Vatter / Frau Mutter / und Herrn Bruder / aus Welschland in Hispanien in den 13. Jahr seines Alters übersetzt worden / aus Gelegenheit Mariam die Kayserin dahin zu begleiten / ist nit zu sagen / in was Verwunderung er gleich den gesammten Spanischen Hof gezogen / durch den Glantz seines gottseeligen / unschuldigisten Wandels / besonders aber seiner gantz Englischen Keusch- und Reinigkeit: Also / daß fast durchaus geglaubt wurde / er bestehe gar nit aus Fleisch und Blut / wie andere. Indeme er dem damahligen minderjährigen Hispanischen Erb-Printzen nit so fast zur Aufwart / als zur Unterrichtung beygesellt worden / wuste er so stattlich wohl die Zeit und Gelegenheit zugebrauchen / demselben die heylsamiste Principia oder Grund-Reglen einzuflössen / daß Philippus damahlen regierender und von Weißheit Hochberühmter Monarch ein sonderes Belieben und Gefallen daran schöpffte / insonderheit aber an jener gantz holdseeligen Erinnerung / so einstens Aloysius bey Gelegenheit eines häßlichen entstandenen Sturms und Ungewitter dem Printzen gethan. Dann als dazumahl der junge Spanische Printz ungefehr unter dem Fen-

ster

ster sich befande/ und von dem Wind in etwas belästiget und incommodiret wurde/ daraufhin den ungestümmern Wind mit harten Worten anzufahren begunnte/ auch auf kindische Weiß ihme befahle einzuhalten/ und sich zu legen/ kame Aloysius, so nechst bey dem Printzen sich befande/ mit folgender Red heraus: Hochgebietender Printz/ das ist in etwas zuviel: Ihr könnt zwar wohl euren Spaniern Befelch austheilen/ und wann sie nit gehorchen/ selbe in Eisen und Band schlagen/ aber denen Winden und Elementen befehlen/ daß stehet GOtt allein zu/ deme ihr König eben sowohl als andere gehorchen und Gehorsam leisten müsset.

Es hatte Aloysius allbereit das 15. Jahr seines Alters überschritten/ und weilen er vor geraumer Zeit schon den Entschluß gefast/ aus dem Vätterlichen in ein Geistliches Hauß überzugehn/ auch alles würcklich mit reiffen Bedacht überlegt/ und eines jeglichen Stands Eigenschafften wohl erwogen/ so gefiele ihme endlich diejenige Lebens-Art/ so dem Leben des Sohns Gottes zum ähnlichsten wäre/ zu erkiesen/ nemlich welche die Contemplation mit dem würcklichen Leben vermischet. Und weilen ihme gedunckte/ er wurde forderist solches finden in dem Orden der Gesellschafft JEsu/ in welcher er zum nutzlichisten sowohl an seiner selbst eignen Vollkommenheit/ als auch an dem Heyl

 und

und Frommkeit anderer wurde arbeiten können/ als schlagte er auf selbige das Aug und das Gemüth. Damit er aber den Göttlichen Willen dißfalls desto gewisser erkundigen möchte / so beschlosse er / bey seiner liebsten / das ist / bey der Jungfräulichen Göttlichen Mutter sich Raths zuerhohlen/warffe sich demnach vor dessen heiliger Bildnuß (welcher nachmahlen der Nahmen vom guten Rath gegeben und geblieben ist) Fußfällig nieder/ und bathe anmüthigist durch dero Fürbitt den grossen GOtt / so sie einstens neun Monath unter ihren Jungfräulichen Hertzen getragen / und er jetzt unter den Sacramentalischen Gestalten empfangen hatte/ ihme doch klärlich anzudeuten/ wohin sein heiligister Willen gehe / da er dann durch gantz deutliche Himmlische Stimm vernommen / daß dahin der Göttliche Willen ihn beruffe / wohin er schon seine Gedancken geworffen hatte/ das ist / in den Orden / so die Societet JEsu benahmset wird. Als aber nach der Zeit währender drey gantzer Jahren dieser Beruff sehr grosse Anstöß und Widersetzlichkeiten erleiden muste/ theils von Seiten Ferdinandi des Herrn Vatters/ theils von Seiten Jhro Majestät Königs in Hispanien selbsten/ theils von Jhro Durchleucht Hertzogen zu Mantua/ und anderen sowohl Geistlichen als Weltlichen Fürsten/ welche alle jetzt mit Drohungen/ jetzt

mit

mit grossen Verheissungē/ wie auch mit verschiedenen sehr wichtigen/ wie sie vermeynten vorgeschutzten Gegenwurffen auf Aloysium antringeten/ ihn von dem gefasten Schluß abzuwenden/ so bliebe doch Aloysii Hertz als eine nit auf Sand/ sondern auf harten Felsen gebaute Burg unůberwindlich/ ja ůberwindete hingegen daß sonsten in vorhabender Sach Eiß- und Stahl harte Hertz Ferdinandi des Herrn Vatters/ als der sich endlichen ergeben/ da er eines Tags den in verschlossnen Zimmer vor der Bildnuß des gecreutzigten Heylands auf blossen Knyen daligenden Aloysium durch eine Klums gesehen/ wie er mit schårffisten Geissel-Streichen seinen unschuldigen Leib zerfleischete/ also/ daß das håuffige Blut auf die Erd herunter flosse mit heissen Zåhren vermenget/ auch immer die hertzbrechende Seufftzer und klagende Stimm gehört wurde/ mit welcher Aloysius seinen liebsten GOtt und Erlöser inståndigist bittete/ doch endlichen dem harten Streitt ein End zu machen/ und den Willen des Herrn Vatters zum Consens und Einwilligung zu biegen/ und zu vermögen/ wie auch bald darauf erfolget ist. Da nemlichen Aloysius zu Mantua in Beyseyn der gantzen hohen Verwandschafft daß ihme als Erstgebohrnen gebührende Fürstenthum Rudolpho seinem Herrn Bruder abtretten/ mit solchem Angesicht und hell her-

ſcheinenden Vergnügen ſeines Hertzen / als legete er ein ſchwere Bürd von ſeinem Halß hinweg. Nach welchem Act Aloyſius ſich vor ſeinen Durchleuchtigiſten Eltern auf die Knye niedergelaſſen / und für vorhabende Reiß den Vätterlichen Seegen / mit höchſter Reverenz bittlich begehrt hat: Mithin von der umſtehenden und in häuffige Zäher zerflieſſenden Verwandſchafft ſich mit trucknen Augen beurlaubt / und die Reiß nach Rom unter Göttlichen Schutz und Begleit angetretten / in folgender ihme gewöhnlicher Ordnung und Weiß.

Morgens fruhe wurde die erſte Viertel-Stund dem innerlichen Gebett gegeben: Auf welches folgte die Ableſung der Prieſterlichen Tag-Zeiten / von der Prim bis auf die ſo genannte None, wie auch das für die Reiſende von der H. Kirch verordnete Gebett: Mithin begabe man ſich auf den Weeg / auf welchem mehreren Theils Aloyſius von dem übrigen begleit / ſo in 10. Perſohnen beſtunde / ſich abſönderend / zu Pferd allein mit GOtt ſein Geſpräch führete. Nachmittag währender Zeit / da denen Pferden ihre Ruhe und Raſt gegeben wurde / und er etwas weniges von Speiß genoſſen / wurde der Uberreſt der Prieſterlichen Tag-Zeiten abgeleſen / und alſo die Reiß weiters fortgeſetzet: Zu Abends nach erreichten Gaſt-Hauß / da indeſſen das gar nit

nit prächtige Nacht-Essen zugerichtet wurde/ verschlosse sich Aloysius in ein besonderes abgelegenes Zimmer/ und verharrete zwey gantze Stund im Gebett/ vor einem Crucifix/ so er mit sich truge/ auf welches folgte eine langwierige und sehr blutige Geißlung/ bis endlich das gantze Geschäfft der Andacht mit Ablesung deren auf den folgenden Tag bestimmten Priesterlichen Tag Zeiten beschlossen wurde. Als er das Hochheilige Lauretanische Hauß erreichet/ so hat er das Gelübd/ welches vorlängst die Frau Mutter bey seiner sehr gefährlichen Geburth gethan/ mit möglicher Andacht und inbrünstiger Dancksagung abgelegt/ da er ohne Unterbrechung 5. bis 6. Heil. Meß-Opffern beygewohnt/ und sambt allen seinem Gefolg und Reiß-Gefehrten die Heil. Communion empfangen. Als er aber zu Rom/ als dem Endzweck seiner vorgenommenen Reiß/ angelangt/ und das Ehren-Gepräng bey verschiednen ihme mit Siebschafft verbundenen Cardinalen/ als da waren Cardinal Mediceus, Farnesius, Estensis Bonellus, ja auch bey Ihro Heiligkeit damahlen regierenden höchsten Kirchen-Haupt Sixto dem Fünfften abgelegt/ wie auch die andächtige Besuchung der sieben vornehmsten Kirchen vollbracht/ so verfügte er sich schließlich in das so genannte Quirinalische Probier-Hauß der Societet den 25. Tag des Novembers in dem Jahr

 1585.

1585. allwo er dann vor Freuden sich gleichsam nit fassend/ als wurde ihme das Paradeiß eröffnet/ in diese erste Worte ausgebrochen: Hæc requies mea in sæculum sæculi, hic habitabo, quoniam elegi eam. Das ist meine Ruhestatt auf ewige Zeiten/ da will ich wohnen / weilen ich selbe erwehlt hab: Hat auch forderhin die Societet so anmüthig geliebt / und hochgeachtet/ daß er zu sagen pflegte/ wann er auch anderst nit als durch das Feuer in selbige hätte gelangen können / er selbiges nit wurde geschiehen haben/ solte er auch nur ein Moment oder Augenblick in gedachter Societet zu leben gehabt haben. Er hat aber 6. Jahr in selbiger erlebt/ das erste zwar als ein Noviz oder Geistlicher Lehr-Jünger dem Nahmen nach / in der Sach selbsten aber als ein Formular, ja Lehrmeister anderer/ also/ daß P. Hieronymus Platus, ein von Tugend und Weißheit Hochgeschätzter Mann / und auf etwelche Monat Aloysii gewester Beicht-Vatter/ schon beschlossen hatte/ desselben Lebens-Wandel / so er dazumahl führte/ zu beschreiben/ und in öffentlichen Druck zu geben; Andere aber die von ihme gebrauchte Sachen schon dazumahl als Heiligthumer sorgsam bewahreten. Die übrige 5. Jahr wurden auf die sowohl Philosophische als Theologische Wissenschafften verwendet/ zu welcher Zeit auch er nach abgelegten in den 1587. Jahr drey Ordens-Gelübten/ das folgende darauf

die

die erste Weyhe in der herrlichen Lateranischen Haupt Kirch empfangen hat. Wiewohlen er zwar auch aus gedachten Jahren ein halbes zu Neapel/ wohin er wegen gesunderer Lufft als in etwas Unpäßlich geschickt worden / zugebracht hat/ wie auch sieben Monat in der Lombardie / wohin er nach Verlangen und Begehren Eleonoræ Austriacæ verschickt worden / um alldorten den Fried und Einigkeit zwischen Rudolph Castilianischen Marggraffen seinem Herrn Bruder / und Vincentz Hertzogen zu Mantua / wiederum herzustellen / welches er auch gleich in erster Ansprach glücklich vollbracht / obwohlen sonsten gedachte zwey Herren von geraumer Zeit in solcher Gemüths-Verbitterung gelebt / daß weder Ferdinandus Röm. König noch andere grosse Fürsten und Regenten selbige zur Ruhe zu stellen vermöcht hatten.

In übrigen waren die Tugenden / so an Aloysio sowohl in weltlich als geistlichen Stand biß zur Verwunderung und Erstaunung anderer geleuchtet haben / alle in höchsten Grad gestellt / mit Beyhülff sehr hocher und ausserordentlicher Gaaben / so ihme von Göttlicher Güte freygebigist verliehen worden / unter welchen Göttlichen Gnaden und Gaaben aber er vermeynte / die vornehmste und schätzbariste gewesen zuseyn / daß ihme GOtt ein solche Hochheit des Gemüths gegeben / Krafft

cher er alles / was weniger dann GOtt in gegenwärtiger unterirrdischen eitlen Welt ist / also seiner Schätzung oder Liebe unwürdig erachtete / daß / wann ihme unter die Augen falleten der Königen und grosser Fürsten prächtige Gebäu / Aufwartung der zahlreichen Dienerschafft / Reichthum / Pomp / Wollustbarkeiten / er grosse Müh hatte sich des Lachens zu enthalten / um keinen Schein der innerlichen Verachtung von sich zu geben. Daß derohalben kein Wunder / daß an ihme jederzeit ein so großmüthige Verachtung der zeitlichen Güter und Armuth des Geists ; Ein so großmüthige Verachtung der Ehren / und Demuth / ein so großmüthige Verachtung der Wollustbarkeiten / und jungfräuliche Reinigkeit / oder was deroselben unabsönderliche Geferdin ist; eine so scharffe Züchtigung Leibs und der Seelen / daß ist / der äusserlichen Sinn und innerlichen Gemüths-Regungen zu sehen ware.

Aus Liebe der Armuth / zu welcher er sich zwar noch nit verbunden hatte / scheuete er sich gantz nit die abgetragne / abgeschabniste Kleidung / deren sich auch der schlechtiste Mensch aus dem Pöfel geschämt hätte / zu tragen / sowohl ausser- als inner des Hauß. Ja als er einstens von Herrn Vatter beordert worden ein gewisses Ehren-Gepräng bey Hertzogen und Fürsten des Welsch-Lands / sammt Herrn

Bruder Rudolphus, abzulegen / und dieser in kostbahrister von Gold und Silber viel überstückter Kleidung erschiene / hat Aloysius sich keineswegs geschämet / in schlechten einfältigen schwartzen Rock / so die Dienerschafft kaum angenommen hätte / bey Hof zu erscheinen / und in solcher Ausrüstung das aufgetragne Compliment zuentrichten. Gewiß ist / daß er in die Societet (welche er den eigenthumlichen Sitz und Wohnung geistlicher Armuth zu nennen pflegte) mehrer einem Bettler / als Fürsten gleichend / eingetretten ist. Allwo insgemein sein gewohnlicher geistlicher Lust und Freud ware / keiner Speiß oder Trancks in dem gewöhnlichen Speiß-Zimmer zu geniessen / als desjenigen / was er von anderen an dem Tisch sitzenden Mit-Brüdern Allmosens-weiß erbettlet hatte. Einen neuen Habit an ihne zu bringen / war kein Möglichkeit; Was andere schon abgetragen / abgenutzt / ohne Farb / und Creutz-weiß geflickt ware / daß wolte und müste Aloysius haben. In dem letzten Jahr seines Lebens bittete er solang / und gabe keine Ruhe denen vorgesetzten Oberen / biß ihme das schlechtiste Kämmerlein / so in dem Hauß zu finden ware / und ober der Stieg unter dem Dach mehrer einem Kercker gleichete / zubewohnen erlaubt wurde / also / daß / weilen es in der Breitte sowohl / als Höche mehrer nit als 8. Werck-Schuh hatte /

und

und neben dem Bettlein keinen Tisch nit fassete/ Aloysius gezwungen wurde/ so etwas zu schreiben ware/ selbiges auf einen erbettleten Fuß-Schammel zuverrichten/dessentwegen er dann von seinen Schul-Gesellen aus Schertz Alexius nit unter/ sonder ober der Stiegen genennt wurde. Keine Bücher wolte er bey sich haben oder gebrauchen/ als diejenigen/ welche ihme höchst nothwendig/ und zu allgemeinen Gebrauch offentlich ausgestellt waren. Die Horas oder verschiedene Gebett in dem Brevier zeichnete oder theilte er nit ab mit geistlichen Bildlen/ wie sonsten gebräuchlich/ sondern mit Abschnitzen von verworffenen Papier. Kein Feder oder halbes Blat Papier leihete er andern/ er hätte dann zuvor die ausdruckentliche Erlaubnuß von dem Oberen darzu erhalten. Einige Anmerckungen/ so er gemacht über den H. Thomas von Aquin, brachte er dem Obern/ und wolte sie bey sich nimmer haben/ weilen er verspirte/ daß sein Gemüth an dieselbe als sein eigne Hirns-Gespunst einiger massen klebete. Endlichen kunte er nichts überflüssiges/ es möchte so wenig seyn als es wolte/ bey sich gedulten. Wessen aber er nit gerathen konte/ sonder nothwendig es haben müste/ daß müste seyn das Schlechtiste/ ware auch Freuden-voll/ wann ihme das verwürfflichiste aus dem Hauß-Geräth zu theil wurde.

Aber so großmüthig er sich erweisete durch

Liebe der H. Armuth in Verachtung aller zeitlicher Güter / so großmüthig ware er auch in Verachtung der Ehren durch hertzliche Demuth / und Niderträchtigkeit. Er ware ein Fürst von Geburth / und ware auch auferzogen worden Fürstlich: nichts destoweniger hat er niemahlen nichts gethan oder geredt / aus welchen man ihne von einen unedlen und gemeinen Menschen entscheiden möchte. Ja er faste einen rechten Eckel und Grausen ab seinem hochen Herkommen / und tragete in seinem demüthigen Hertz gleichsam einen Heiligen Neid gegen andere schlechte Persohnen / aus dieser eintzigen Ursach / weilen sie das Glück hätten / so leichtlich vor der Welt verborgen und unbekannt zu leben. Es wurde vermerckt / daß er öffters zu sagen gepflegt / er sehe nit / warum der Edle über den Unedlen sich erheben solle / weilen ja unter Fürsten und Bettlern nach dem Todt kein anderer Unterscheid sich finde / als daß jene abscheulicher stincketen / als diese. Zu Zeit seiner ersten Jugend / welche sonsten dem Hochmuth nit unhold / und zum Befelch austheilen nit ungeneigt zu seyn pflegt / handlete er mit der Dienerschafft nit so fast Befelchs als Bittweiß. Von gemeinen schlechten Tuch ware insgemein seine Tracht nnd Kleidung: Als er zu Meyland dem Studieren oblage / da kame er / ja wohl daß er sich eines Wagens oder

Kutschen

Kutschen bediente/ in die Schul zu Fuß: Und ware ihme gar nit zu schlecht / das Ambt des Thürhütters in dem Collegio der Societet Jesu zu Zeiten zuvertretten. Ja als einstens in gemeldter Volckreichisten Stadt ein sehr kostbahrer Aufritt gehalten wurde / und andere auf prächtig ausgerüsteten Pferden daher beritten kamen/ hat er sich zu seiner selbst eigener und der eitlen Welt Verhöhnung auf einem fast niederen armen Maul-Thierlein beritten eingestellt. Alsbald er sich in die Societet JEsu verschlossen/ welche er hauptsächlich dieser Ursach halber erwählt/ damit er mit gethanen Gelübd allen Geistlichen Würdigkeiten und Ehrenstupffen einen unverbrechlichen Riegel vorschieben möchte / stellte er sich nit anderst an/ als wäre er nur kommen / aller anderer Diener und Knecht zu seyn. Das Hauß auskehren und säubern / die zum allgemeinen Gebrauch ausgesetzte Lampen zurichten/ den Tisch decken/ die öffentliche Gäng und heimliche Gemach ausfegen/ in der Kuchel Häfen und anderes Geschirr auswaschen/ daß Überbliebne von Speisen zusammen klauben und denen Bettlern zu der Collegii Porten zutragen / im Ausgehen dem Koch die rechte Hand zu geben/ auf einem Eselein sitzend aus dem Tusculo nach Rom zurückkehren: Das Allmosen theils durch die Gaß/ theils an der Porten des Collegii mit ausgestreckter Hand

bitt-

bittlich begehren: die Kercker und Kranckenhäuser besuchen / und in selben die allerverwerfflichiste Dienst versehen; Dieses alles ware in seinen Augen ein so vortreffliche Sach / daß er schiene in selbigen / gleichwie andere in denen vornehmsten Aembtern / und Verrichtungen gleichsam zu prangen / und zu stoltziren. Zu denen Wissenschafften erachtete er sich der alleruntauglichiste zu seyn / da er doch nach Meynung seiner Lehrmeister benanntlich P. Bellarmini zu denselben mit sehr grosser und vortrefflicher Fähigkeit versehen ware / wie auch mit so hocher weitaussehender Prudentz / daß Ferdinandus der Herr Vatter von ihme noch minderjährigen Printzen den Wohn hatte / er wäre tichtig und tauglich genug / auch in seinen jungen Jahren Land und Leuth zu regieren / ja Mutius Vitellescus, damahliger vorgesetzter General gedachter Societet, sammt vielen andern hielte darfür / er werde unfehlbar noch mit der Zeit zum General der Societet erhoben werden. Nichts destoweniger hatte er von sich eine so geringschätzige Meynung / daß er glaubte / er werde einstens zu anderem nichts / als etwann die unteriste Schul der Grammatic zu lehren tauglich seyn können. Er selbst schiene seinen Witz und Verstand auf keine Sach mehrer anzuwenden / als auf Weiß und Manier zu erdencken / wie er auswürcken möchte / daß er

bey andern für einen ungelehrten / unverständigen Idioten gehalten wurde. Wie er dann auch schon entschlossen ware / da er bestellt worden die gantze Philosophia in dem Saal des Römischen Collegii zu verfechten / in Gegenwart 3. ihme mit Sibschafft zugethanen Cardinälen / und vieler anderer gelehrten Männern / mit allen Fleiß in der Disputation oder Wort-Streitt solche Antworten zu geben / daß er für einen in Grund ungelehrten Menschen solte angesehen werden / wann nit solchen Entschluß zu ändern einer seiner Lehrmeisteren gerathen oder gebotten hätte. Als er einist sein Gewissen genau durchsucht / und nichts finden konte / dessen er sich vor GOtt und dem Priester beschuldigen und anklagen könte / so wurde er in Forcht und Angst gesetzt / er seye von GOtt mit der geistlichen Seelen-Blindkeit geschlagen / und wandere in lauter dicken Finsternussen / daß er nit erkennen möge / was er erkennen solte; dann er haltete sich für so straffwürdig / und mit Boßheit angefüllt / daß es schiene / er habe sich nur dieser Ursach halber in den geistlichen Stand begeben / um alldorten die schweriste Laster auf das schärffiste an sich abzustraffen. Und dieses ware die Ursach / warumen er so offt und inständig denen ihme vorgesetzten Obern in den Ohren gelegen / um die Erlaubnuß zu erpressen / mit mehreren Fasten / Geißlen / härenen Buß-

Kleidern

Kleidern sich selbsten abzustraffen / und zu verfolgen. Niemahlen konte aus ihme einiges Wörtlein sich etwann dann und wann zu entschuldigen gehört / oder verstanden werden / ja wann etwann durch Irrwohn eines andern Fehler ihme aufgeburdet wurde / ware niemand bereiter alle Straff als wohlverdienter in Stillschweigen zu übertragen. Unter andern ware auch ein Würckung seiner auserleßnisten Niderträchtigkeit / und innerlicher Hertzens-Demuth / daß er allzeit mit gegen die Erd geneigten Haupt herein gienge / als ob er sich seiner selbst schämete / und gleichwie ihme von der Welt nichts liebers und angenehmeres ware / als von anderen verachtet oder geschmächt zu werden / also ware ihme nichts beschwerlichers und unerleydentlichers / als wann er was hören oder sehen müste / so auf sein Lob oder Hochachtung einiger massen zihlete. Wolte man ein lieblich freundliches Angesicht von ihme haben / müste man nur was auf die Bahn bringen / was zu seiner Verachtung und Beschimpffung dienen möchte: Gleichwie in Gegentheil nichts tauglichers ware / ihne in höchste Betrübnuß / ja Geistlichen Unmuth zu setzen / als wann ein Wörtlein vorgebracht wurde / oder das mindeste Zeichen gegeben / so einiges Lob oder Hochachtung seiner Persohn andeuten wolte / also / daß / obwohlen er sonsten alle Gemüths-

Regungen nit so fast unterdruckt/ als ausgelöscht hatte/ es doch bey solcher vorfallender Gelegenheit das Ansehen gewinnete/ als lebte noch etwas in ihme/ welches/wann es in mindesten berührt wurde/ über sich stiege um sich nach allen Kräfften zu wehren. Fern seye/ daß jemahlen ein Wörtlein aus seinem Mund geflossen wäre/ so nur von weitem was Ruhmsichtiges andeuten konnte: Also/daß auch diejenige/ so dessen Geist und Gewissen verwalteten/ mit sonderbahrer Kunst den Angel verdecken und verhüllen müsten/ wann sie was von seinen Tugend-Wercken/ oder Göttlichen ihme mitgetheilten Gaaben und Gnaden heraus fischen wolten. Wiewohlen er doch einstens freymüthig so viel bekennte/ das er zwar zum öfftern angefochten und angetrieben worden seye/ einiges Wohlgefallen ob diesen oder jenem löblich entrichteten Werck zu schöpffen/ jedoch aber mit GOttes-Hülff solchen Anfall jederzeit glücklich zurück geschlagen habe.

Nun was anbelangt die Verachtung der Wollustbarkeiten/ oder Jungfräuliche Reinigkeit/ so kan man wohl sagen/ daß solche in ihme nit zärter noch vollkommener hätte seyn können. Dann die Jungfräuliche Reinigkeit/ die er im neunten Jahr seines Alters GOtt verlobt hatte/ wurde von ihme also bewahrt und unbemacklet erhalten/ daß er so

gar

gar keinen Stachel des Fleisches in dem Leib und keinen widrigen ungeziemlichen Gedancken in dem Gemüth erlitten / nit zwar daß er von Natur also unemfindlich gewesen / als welche ihme sonsten sattsam lebhafft und zur Empfindlichkeit fast geneigt ware / sondern daß er solchen Vortheil / und ausserordentliche Gaab / ungezweifflet durch Mariam von GOtt erworben hat / wegen sorgsamister Behutsamkeit vielleicht / so er anzuwenden pflegte solchen theuren Schatz unversehrt zuerhalten / und also verdienet / ohne Streitt gecrönt zu werden / und ohne Sieg zu triumphieren. Nemlichen / damit der Todt nit durch die Fenster einsteigete / hat er selbige mit grosser Sorg verschlossen gehalten / und hat die Augen / auf daß sie von dem gefährlichen Gegenwurff / und was zu sehen nit erlaubt ist / desto weiter entfernet wären / auch von dem sonsten anzusehen erlaubten abgehalten. Derohalben gienge er allezeit mit gegen die Erd geneigten Angesicht / und damit er niemand ungeehrt vorüber gehen liesse / so hielte er insgemein das Haupt unbedeckt: Kein Gaß noch Straß ware ihm bekannt / so gar auch zu Castillion nit: Aus denen zweyen Meyer-Höfen / wohin er von Rom zu Zeiten geschickt wurde / konnte er keinen von den andern unterscheiden: Nachdem er drey Monat das Mittag- und Nacht-Essen in dem Speiß-Zimmer des Novitiats genossen

nossen/ wuste er doch noch nit/ an was Tisch der Obere zu sitzen pflegte. Die offentliche Spectacel oder Schau-Spiel/ so unschuldig als sie auch waren/ fliehete er eintweders gantz und gar/ oder wann er gegenwärtig zu seyn genöthiget wurde/ so hielte er doch die Augen immer geschlossen/ oderst ander wohin gewendet. Was anbelangt die Persohnen Weiblichen Geschlechts/ so hat er die Augen gegen dieselbe gar niemahlen eröffnet/ also daß er auch/ die mit nechster Siebschafft ihme Verwandte/ ja die Frau Mutter selbst nit einmahl angesehen. Zudeme/ was als ein Wunder Jungfräulicher Eingezogenheit kan angesehen werden/so hat er können Mariam die Kayserin aus Welschland in Hispanien begleiten/ und hernach währender gantzer zweyen Jahren und noch länger sammt dem Spanischen Printzen selbige fast alltäglich besuchen/ und dannoch niemahlen also in das Gesicht fassen/ daß er/ will nit sagen selbige erkennen/ so sie ihm ohngefehr begegnete/ sondern auch nit sagen konnte/ von was Farb sie wäre. So wuste er auch von einer dergleichen ihme nechst verwandten Persohn/mit und bey welcher er geraume Zeit gelebt/ nit zu sagen/ob sie jung oder schon bey Jahren wäre. Mit dem Herrn Vatter ware er übereins kommen mit gleichsam geschlossnen Contract, ihme/ was belieben wurde / zubefehlen/ ausgenom-

genommen / daß er ihne nit nöthen wolte / das andere Geschlecht zu besuchen / oder anzureden. Ja wann es etwann sich zutragte / daß er mit der Frau Mutter / sich allein und ohne Beyseyn anderer besprachen müste / so zeigte er mit rothgefärbten Angesicht gnugsam an / wie wehe ihme und seiner Jungfräulichen Geschämigkeit bey der Sach geschehe. Als er einstens ersucht worden / mit einigen verwandten Damen an einer Taffel zu speissen / entschuldigte er sich dessen / mit Vorgeben / wie daß er den Geruch von dergleichen Persohnen / ja auch von der Frau Mutter nit ertragen könne. Ja / wie groß bey ihme das gleichsam angebohrne Abscheuen auch von dem Schatten dieses Geschlechts wäre / hat er einstens in kindlichen Alter nit kindisch erwiesen. Dann als er mit andern seines Alters Gespielen beyders Geschlechts in weiß nit was für einer Kurtzweil sich befande / und ihme nach Art und Gewohnheit selbigen Spiels / so sie miteinander vorhatten / auferlegt wurde / als eine in deren Spiel verdiente Straff / den Schatten eines kleinen Fräuleins / so von der brinnenden Kertzen an die Wand geworffen wurde / zu küssen / da gienge dem Printzen anfänglich die Schamröthe in dem Angesicht / nachmahlens auch der Zorn und Unwillen in dem Hertzlein auf / also / daß er augenblicklich sich umgewendt / den Reiß-

aus genommen / Spil und Gespillen verlassen / zu welchen er künfftighin nimmer hat mögen gebracht worden. Aus welcher und andern dergleichen Begebenheiten ihme jene bey Hoff seltsame und ungewohnliche Titul anhängig geblieben / daß er ein geschworner Feind der Weiber / ein Engel im Fleisch / und ein Mensch ohne Fleisch benahmst wurde. Und gewißlich sein Angesicht / Gang / Reden / und all andere Leibs-Bewegungen waren also geartet / daß er die Englische Reinigkeit nit nur leibhafftig vorstellete / sondern auch dieselbe denen / so seiner nur ansichtig wurden / gleichsam an- und einblasete / also / daß / wo er nur zur Gesellschafft kam augenblicklich alles zur Zucht und Ehrbarkeit sich anschicken müste / als wären sie von dem Oberen überfallen worden; Ja es ware jemand / welcher ausgabe und versicherte / daß / wann er sich nur in der Einbildung Aloysii Angesicht vorstelle / er augenblicklich alle unzimliche Gedancken aus dem Sinn treiben und verjagen könne. Es waren auch einige / welche / ob sie schon alle Schulen würcklich durchwanderet hatten / nichts destoweniger von freyen Stucken sich wiederum in dieselbe gesetzt / wo Aloysius ware / oder sich in Vorhoff gestellet / um allein die Gelegenheit zu haben / Aloysii ansichtig zu werden / und mit dessen höchst annehmlicher Eingezogenheit das Aug nnd Gemüth zu erquicken. Der Cardinal

Bellar-

Bellarminus aber / da er zu Gemüth führete und betrachtete Aloysii hochen Adel / Fähigkeit des Verstands / Geschämigkeit / Unschuld / und Heiligkeit / pflegte zu sagen / er glaube / die Kirch habe an Aloysio einen anderen H. Thomam von Aquin zu erwarten.

Aber so groß auch ware Aloysii Eingezogenheit und Unschuld / so setzte er doch nichts destoweniger ein nit geringes Mißtrauen auf das muthige und untreye Fleisch; derohalben / damit es nit etwann gleichsam unvermerckt einen innerlichen und einheimischen Krieg anzetlen oder anblasen möchte / fangte er schon von Kinds-Jahren an demselben hefftig zuzusetzen / theils mit Abstinentz / und Abbruch / theils mit verschiedenen peinlichen Werckzeig / um selbigen also die Kräfften zu entziehen / und in gebührender Zucht zu erhalten. Dann bey ihme ware es schon in richtigen Gebrauch gebracht / drey Täg in der Wochen ohngeacht daß er auch auf würcklicher Reiß sich etwann befande / mit Fasten zu hinterlegen / und zwar an dem Freytag / offt auch an dem Mitwoch allein mit Niessung eintziger drey Bissen Brod in der Fruhe / Abends aber mit einem eintzigen / so in das Wasser gedunckt wurde / zu sich zu nehmen; da indessen der übrige Hoff / wie gebräuchlich / bey voller Tafel der guten und auserlesenen Bißlein in Fröhlichkeit und biß zu genügen genosse. Ja ein gantzes völliges

Jahr bliebe er vergnügt mit einem eintzigen Ey/ und vermeynte/ stattlich gespeist zu haben/ wann er es gantz und völlig (so selten geschehen) genossen hätte. Es hatte auch die Dienerschafft offt beobachtet/ daß dasjenige/ was er zu Mittag oder zu Nachts genossen/ kaum eine Untzen schwer ausmachete. Und eben diese Untzen nahme er nur von der allerschlechtisten Speiß. In den letzten Jahren aber/ wolte er daß die Speiß auch ausser denen Fasttägen auf der Waag-Schall abgewogen wurde/ sprechend/ die Natur lasse sich mit wenigen befriedigen/ und seye genug/ wann man soviel zu sich nehme/ als vonnöthen das Leben zu erhalten/ ohne daß man den Bauch überflüssiges gestatte. Endlichen ware er durch ståte Abstinentz und Abbruch dahin kommen/ daß er auch in dem Fasten ein natürliches Vergnügen fande/ also/ daß die Oberen/ wann er um sich zu casteyen die Erlaubnuß begehrete zu fasten/ selbe zu einer Buß abgeschlagen haben: wie er dann auch durch immerwährende Plag und Casteyung den Gust verderbt/ und hingericht hatte/ daß er keinem Geschmack mehr an einiger Speiß findete/ sonder eine bey ihme ware wie die andere; und ihne also der Abbruch zum öfftern zwar schwach/ niemahlen aber hungerig zu machen vermöchte/ wiewohlen er/ dieses ungeacht/ mit seinem althergebrachten Gebrauch beständig

dig verblieben / das schlechtiste aus der Speiß zu erwählen / und den Wein mit zugeschitten Wasser in Grund zu verderben. Es erfolgte aber aus diesem / daß er endlichen den Magen also geschwächt / daß er nach der Zeit kein Speiß mehr annehmen / oder wann er sie angenommen / nimmer behalten konte / und also der Leib / da er zuvor zimlich ausgefüllt / voller Safft und wohlhabend ware / jetzt gäntzlich ausgedorrt / Krafft- und Safft-loß worden / daß er kümmerlich sich mehr ertragen konte / und öffters zu Boden sinckete.

Nichts destoweniger / da das Gemüth um soviel stärcker / als der Leib schwach und Krafftloß ware / so setzte doch Aloysius nit aus / ordentlich dreymahl des Tags / den halb todten Cörper unter die Preß zu nehmen / und mit Strick oder Geissel-Streichen aus selbigen soviel Blut zu erpressen / daß er mit selben die Kleidung und den Boden nit wenig besprengte. Welches dann / als der betrübte Herr Vatter / wie auch Frau Mutter mehr dann einmahl mit Schmertzen gesehen / und zu Gemüth geführt / endlich angeschafft haben / allen peinlichen Werckzeig aufzusuchen / und ihme zu entziehen / damit er sich nit endlich zu todt plagen und martyrisiren möchte. Aber dieses Unglück zu ergäntzen / wuste der sich zu plagen allzu scharffsichtige Aloysius schon ein Mittel zu erfinden / indeme er nemlich denen

Hun-

Hunden die mit Eisen beschlagene Riemen abnahme/ und deroselben an statt der Geißl sich bediente: und die Pferd-Sporn aufsuchte/ mit selben an statt der eisernen Gurt/ so man ihme entzogen/ die Länden zu umgürten/ die er auch mit sonders grossen Schmertzen tieff in das Fleisch hinein zwingete. Aber der sich bey Tags fast keine gute Stund vergunnete/ machte es nit viel milder auch bey Nachts. Dann ingedenck des harten Creutz des HErrns/ legte er unter das Bett-Gewandt oder Leilach ungehoblete Brettlen/ und Abschnitz von Holtz/ auf welche er sich hinlegte/ theils die Ruhe selbsten zu beunruhigen/ theils von dem Schlaff sich zeitlich aufzuwecken/ und der nächtlichen Stille sich zu dem Gebett zu bedienen. Ja er möchte stehn/ gehn/ sitzen oder ligen/ so hatte er seine verborgne Grifflein den unschuldigen Leib zu plagen: Und vermeinte/ er wäre von dem Creutz JEsu weiß wie weit abgewichen/ wann er nur einmahl die Gelegenheit sich zu plagen verabsaumet hätte/ welches man theils anderwärtig/ theils bey jener Begebenheit hat abnehmen können/ da er einstens in heisser Sonnen-Hitze unweit Bononien auf dem Feld sich befande/ und von schweren Mantel ziemlich gedruckt und beschwehret wurde/ also/ daß der Gesell/ so ihme an der Seiten gienge/ aus Höflichkeit selben zu tragen/ sich anerbotten/ zur Antwort aber

ang

anders nichts erhalten/ als dieses: Er sollte ohnbemüht seyn/ und ihme das Creutz nit mißgönnen. Dieser Ursachen halber ware ihme kein Befelch der Obern jemahl beschwerlich/ ausser wann ihme gebotten wurde/ mit Casteyung des Leibs in etwas einzuhalten/ und das ermüdete ausgeschöpffte Gemüth von ewiger Contemplation und Betrachtung GOttes in etwas abzuziehen: Welches Gebott/ wann er empfangte/ so wuste er doch die Kunst und Manier ohne Verletzung des Gehorsams ihme selbsten einen andern Weeg zur Casteyung zueröffnen/ nemlichen dasjenige/ so verbotten worden/ in ein anderes zuläßiges zu verändern/ wie er es gemacht/ da ihme wegen Blöde des Haupts oder krancker Brust das Fasten/ das Geißlen/ das Cilici tragen eingestellt und verbotten worden/ allwo er dann die Obern gebetten/ ihme zuerlauben/ eine Predig in Spanischer Sprach an die bey dem Nacht-Essen versammlete Italiänische Innwohner des Collegii zu thun/ mit Vorgeben/ daß werde weder Brust noch Haupt beschweren: Das verborgne Absehen aber ware/ von denen Zuhörenden als in de[r] Sprach Ungeschickter ausgelacht zu werde[n]. So groß ware der Gewalt/ so in ihme hafftete/ sich zu plagen und zu vernichten. Obwohlen er andrer Seiten erkennete/ und öffters auch bekennete/ daß ihme sehr tröstlich falle/ und

und manniglich auch tröstlich fallen solle / daß die Religion oder der Geistliche Stand einem Schiff verglichen werde / in welchem eben so wohl fortfahren / und nach dem Port forteilen diejenige / so nach Anordnung des Schiff-Patrons müßig sitzen / als diejenige / so an der Ruder-Banck sitzend / strenge Mühe und Arbeit zuübertragen haben.

Aus dieser aber so hefftigen Hitz und Eiffer den Leib und äussere Sinn abzutödten / ist fast nit auszusprechen / was für eine Mäßigung / Fried und Ruhe der innerlichen Gemüths-Regungen / Anmuthungen und Paßionen erfolget. Dann der obere Theil des Gemüths oder die Vernunfft hatte den untern also unterwürffig gehalten / daß er dessen keine Regung / auch deren so zu Zeiten ungeheissen der Vernunfft vorzueilen pflegen / so gar nit mehr erlitten oder empfunden / nit nur in wichtigeren / sondern auch in geringsten und täglichen Sachen: Dergleichen etwan seyn mögen / in gählingen Zufällen von einiger Ungedult / Zorn oder Traurigkeit bewegt oder überfallen werden: Nichts dergleichen dörffte oder könnte sich mehr in ihme erregen / als wäre alles dergleichen in ihme gäntzlich abgestorben und erdorret / oder wäre gar niemahlen in ihme befindlich gewesen. Derohalben hatte er den Todtfall seines Herrn Vatters / und andere vorgefallne harte Anstöß / und Unglücks-Fälle

seines

seines Fürstlichen Hauses also gleichgültig auf und angenommen / als wäre er nit ein Sohn oder Verwandter/sondern ein Ausheimischer/ den all solches Wesen gantz nichts angienge. Als er in schwerer Kranckheit und hefftigen Schmertzen befragt wurde/ wie er lebe / wie er sich befinde/ antwortete er mit heiteren und so frölichen Angesicht / es stehe gantz gut / als wäre nit er kranck/ sondern ein anderer. Ja als er unweit von dem Tod / und ihme die letzte Gebett Bellarminus vorbettete/ wiederhohlte er alles mit so lebhaffter und unerschrockner Stimm / als wurde nit sein/ sondern eines andern Seel GOtt dem HErrn anbefohlen. Als er aus Befelch des Obern/ um sein Tugend zu prüffen/ von einem darzu Bestellten öffters und ziemlich bitter ausgemacht und geschändet wurde/ verhielte er sich nit anderst/ als ein anderer/ deme mit Zuckersüssen Worten geschmeichlet wurde/ ohne daß mindeste Zeichen/ will nit sagen des Widerwillens / sondern auch nur einiger Entschuldigung von sich zu geben. Und in dieser Sach alles gleichsam auf einmahl zu sagen/ so ware er / wie er offenhertzig bekennte / zu einer gäntzlichen Unempfindlichkeit aller menschlichen Dingen endlich gelanget/ also daß die Speise/der Schlaff / die Gespräch/ und Unterredung/ Spectacul/ Music und andere dergleichen der Sinnen Ergötzlichkeiten/

keitē/oder was diesen entgegen gesetzt seyn mag/ ihne sowenig ergötzten / oder betrübten/ als sie ergötzen / oder betrüben können einen Menschen/ der würcklich des Tods verblichen ist/ nit zwar daß er von Geburt so ungeschaffen oder hiltzen gewesen/ als ob er nichts solches empfindete/ dann es ware in ihme/ wie je in einem andern die Natur mit Hitz und Gall stattlich wohl versehen/ und auf jeden Augenblick fertig und bereit in alle Höhe aufzubrinnen oder aufzuwallen/ aber der ståte Zwang/ so ihr geschahe/ meisterte endlich dieselbe solchergestalten daß sie schiene mehrer von Wasser und Feuchtigkeit als von Feuer und Gall zu haben. Dann Aloysius ware ohne Unterlaß wachtbahr und beschäfftiget auf die Wurtzel aller seiner Anmuthungen zu graben/ und wo er eine/ so in etwas ungeschlacht/ entdecket/ selbige auf der Stell mit Butzen und Stihl auszurauffen und hinzuwerffen. Ja so gar die sonst Heilige Begierden zohe er zu Zeiten in Argwohn/ als klebte was unordentliches an denselben/ so GOtt den HErrn/ als ein GOtt des Friedens / mehrer abwenden als anziehen möchte. Dannenhero genüste er einer ståten immerwährenden heitere und Ruhe des Gemüths/ als welches niemahlen von eintzigen Gewölck der Begierlichkeit oder unruhigen Sorgen verduncklet wurde. Dann

er

er durchsahe theils vermittels der angebohrnen Krafft des Verstands / theils durch heimlich eingegoßnes Licht die innerişte Heimlichkeiten seines Gemüths so genau / und biß auf den Grund / daß er so gewiß wuste / woher diese oder jene Begierd herstamme / oder wohin sie zihle / als hätte er sie vor Augen / oder als mässete er sie mit dem Elen-Stab ab. Ja er hatte ein solche Herrlichkeit und Beherrschung mit GOttes Hülff über sein Gemüth erhalten / daß ihme kein anderer Gedancken oder Einbildung / als die er wolte / vorkame oder beyfallete: in derjenigen aber / so er zugelassen / so lang und tieff / als ihme gefiele / verharrete / daß er auch / was von andern indessen geredet wurde oder geschahe / gar nit vermerckete.

Nun ist kein Wunder / daß in einem sowohl geordneten Gemüth ein so grosse Unsträfflichkeit / ja Lilien-weisse Reinigkeit sich befunden / daß er in der 6. Monathen her gethanen Beicht nach embsiger Durchsuchung mehrer nit als 3. Fehler mit Wissen und Wahrheit dem Priester anzeigen kunte / welche doch also beschaffen gewesen / daß nach Meynung und Urtheil des Beicht-Vatters sie mehrer einem übernatürlichen Verdienst / als Sünden-Macklen gleich zu seyn schienen. Ja diejenige / so theils in vätterlichen Hauß / theils in der Societet stäts um ihne waren / konten nit bejahen / daß sie jemahlen nur den Schatten einer sogenannten

nannten läßlichen Sünd oder Unvollkommenheit an ihme vermercket hätten: Er selbsten/ da er allbereit auf den Todt-Bettlein darnieder lage/ hat zufolg seiner gewohnlichen Offenhertzigkeit bekennt/ daß sein Gewissen ihn nit anklage/ jemahlen einige Regel aus so vielen/ welche die Societet hat/ übertretten zu haben/ sogar die jenige nit/ durch welche das Silentium oder Stillschweigen in dem geistlichen Hauß gebotten wird/ und von andern so leichtlich pflegt verletzt zu werden. Welche Regel aber Aloysius als seines Hertzens Schatz also bewahrte/ daß er auch/ wo es erlaubt gewesen ist zu reden/ wann er die Sach mit äusserlichen Zeichen/ oder Haupt-Neigung sagen konte/ wohl gewiß kein Wort nit gebrauchte; oder wo er die Sach mit 3. Worten erklären konte/ das vierte gantz gewiß in dem Mund zuruck behaltete. Wie er dann auch in Beobachtung anderer Reglen so streng und eyferig gewesen/ daß man schier sagen könte/ er habe der Sach zuviel gethan. Dann da der H. Stiffter nit gewolt/ daß zur Beobachtung deroselben die Seinige unter einer Sünd solten verbunden seyn/ wann je kein Verachtung deroselben oder Verletzung eines Geliebts mit einlauffet/ so beobachtete doch Aloysius alle und jede so vollkommen/ und also zu reden so ängstig/ daß er/ wann ja eine von ihme solte verletzt werden/ fast sich ein Gewissen machte/ als

hätte

hätte er sich einer grossen und nahmhafften Missethat vor GOttes Angesicht schuldig gemacht. Was aber in übrigen seinen Gehorsam belangt / kan man überhaupt sagen / er habe je und allezeit den Oberen also betracht und angesehen / als sehete er vor sich nit nur einen Menschen / sonder GOtt selbsten / und habe dessen Willen und Befelch / wann er auch nur durch einen Augen-Wanck angedeutet wurde / also gehorsamt / daß er nit nur allein niemahlen nichts darwider gehandlet / sonder auch niemahlen keinen widrigen Gedancken in seinem Hertzen hat aufsteigen lassen. Als er einstens in vorfallenden harten Zweiffel die Göttliche Gnaden-Wahl belangend von dem Lehrmeister geheissen worden / ein gewissen Text oder Blat des H. Augustini zu lesen / die Auflösung des Zweiffels aber erst in folgenden Blat enthalten ware / so wolte er weiters zu lesen nit fortfahren / weilen solches ihme nit geschafft ware / und wolte also lieber unwissend bleiben / als wider den Befelch thun / und den Zweiffel völlig erörteren. Es möchte auch ihme ein Zweiffel vorfallen / in was immer Sach es seyn konte / so beruhete er auf die Antwort des Oberen / als auf den Göttlichen Ausspruch; Und verschaffte der Gehorsam in seinem Gemüth ein solche Sicherheit / daß er / als er einstens geheissen worden mit weiß nit was für Spil sich zuerquicken / und von denen Gegenwärtigen

 fürwitzig

fürwitzig befragt wurde/ was er wohl thun wurde/ wann er jetzt auf der Stell sterben müste/ ohne Anstand geantwortet hat: eben das/ was ich jetzt thue/ dann was kont ich bessers thuen/ als das/was GOtt will/ daß ich thue.

Nun dann nachdem Aloysius solcher gestalten alles/was der Welt ware/ und sich selbsten abgelegt/ was bliebe ihm wohl über als GOtt allein/ deme er eintziglich leben konte und wolte. Und zwar erstlich wolte er/daß sein Zung GOtt eintziglich lebete/ und geheiliget wäre. Dann niemahlen hörte man ihn reden in denen gewohnlichen Gesprächen/ als von GOtt und Göttlichen Dingen/ und alsdann/ obwohl er sonsten von Natur ernsthafft wenig Wort zu machen pflegte/ wurde er augenblicklich der Beredtiste/und fienge an vor Freuden also aufzugehn/ daß er gezwungen wurde mit heller Stim̃ aufzuruffen: Mein GOtt/was Freuden/ was Wollustbarkeit wird seyn im Him̃el/ wañ die pure eintzige Meldung darvon unser Gemüth so süß und lieblich erquicket! wie es dann auch bald in Römischen Collegio, theils durch sein Exempel und Beyspiel / theils durch sein annehmliche Freundlichkeit / theils durch sein Auctoritet und Ansehen (dann in seiner Gegenwart getraute sich keiner von nit geistlichen/ will nit sagen von eitlen oder unnützen Sachen was in das Gespräch einzuführen) dahin kommen/

men / daß aus mehr dann zwey hunderten / so sich dazumahl im Collegio befanden / kein anders Gespräch / als von geistlichen und Göttlichen Dingen gehört wurde.

Allein ware sein Zung gäntzlich GOtt geheiliget / weilen sein Gemüth gänzlich in GOtt versenckt gewesen. Gewiß ist / daß er schon von ersten Alter an fast immerwährend in Betrachtung GOttes und Göttlicher Sachen sich aufgehalten habe / aus welchem nachmahl jener Eckel und Grausen in ihme entstanden / so er schon schier von Kindheit an geschöpffet von allem dem / was sonsten das Fleisch zu lieben und zu suchen pflegt. Dannenhero geschahe / daß er als ein noch zarter junger Printz in mitte der Nacht bey Winter-Zeit / so in denen disseit des Alp-Gebürg gelegenen Landschafften sehr scharff und eindringig zu seyn pflegt / aus seinem Ruhe-Bettlein sich erhebt / und mit eintzigen Hemmet angethan / auf kalter Erd knyend / bald aber wegen anhaltender Schwachheit gar dahin fallend gantze Stunden in Contemplation und Betrachtung Himmlischer und ewiger Ding zugebracht hat. Welche Betrachtung als er vermercket / daß sie von Hefftigkeit der Kälte zu Zeiten in etwas zerstöhret und unterbrochen wurde / so wehrte er sich wider dieselbe so gut ihme möglich / und zwange sich in derselben zuverbleiben / bis endlich der Geist und die Seel

gäntzlich verzuckt / und der Leib die Kälte gar nit mehr empfindete: Wiewohlen indessen das zarte Kind von Kälte an gantzen Leiblein also erstarrete / daß es so gar den Speichel von sich zu bringen und auszuwerffen nimmer mächtig gewesen / sondern wider hinnunter schlucken muste. Und aus dieser Ursach rührete und quellete auch her jener fast immerwährende und hefftigiste Kopff-Schmertzen / welchen er doch nit nur allein zu lindern nit gesucht / so lang er gelebt / sondern vielmehr zuerhalten / ja zuvermehren / auf daß er nemlich der Cron des schmertzhafftigisten Haupts JEsu nit so leicht vergessete. Morgens frühe nachdem er sich aus der nächtlichen Ruhe erhoben / wendete er ein Stund auf das Gebett / Abends aber ehe er sich in selbe wiederum begabe / zwey Stund / würde auch das übrige der Nacht auf dasselbe gewendet haben / wann er nit von einem der Dienerschafft / so vor dem Zimmer Wacht hielte / zur Ruhe wäre abgeruffen worden: Welche Bediente als sie zum öfftern durch die Klumsen der Thür ausspecheten / was in dem Zimmer vorgienge / haben sie ihne gesehen und beobachtet / wie er auf den Knyen liegend mit auf das Creutz-Bild geschlagnen Augen / und ausgespannten oder Creutzweiß vor der Brust übereinander geschlagnen Armen / in häuffige Thränen zerfiessete / unter wiederhohlten Seufftzen und

Jam-

Jammeren/ daß es auch bis vor die Zimmer-Thür möchte gehört und vernommen werden. Da sie ihne aber auch zu Zeiten angetroffen mit unbeweglichen Leib und Augen auf den Knyen ligend / und in GOtt also verzuckt/ daß er/wer aus oder eingienge/nit vermerckte/ wurden sie von so seltzamen und heiligen Gegenwurff also bewegt / daß sie sich auch auf die Knye nieder geworffen/ mit dem Printzen das Gebett zuverrichten. Unter Tags aber/ damit er der Unruhe des Hofs entgehen möchte/suchte er sich entlegene abgesönderte Ort/offt auch die Holtz-Hütt selbsten / und setzte alldort das Gebett fort/bis in die 4. oder 5. ja auch mehrer Stunden/ ohne Unterbruch und allzeit auf den Knien liegend/ mit festem Schluß / davon nit nachzulassen/bis er eine gantze Stund ohne erlittenen ausschweiffenden Gedancken wurde hingebracht haben. Kan auch glaublich seyn/ daß er nachmahlen zur Belohnung dieses Heroischen Unterfangens mit jener glückseeligen Gaab des Gebetts von GOtt ist begnadet worden / daß er dergleichen Gemüths-Ausschweiffung sein gantzes Leben hindurch nimmermehr erlitten hat. Und was meistens zu verwundern / daß er diese höchst verwunderliche Gemüths-Versammlung und Beständigkeit in mitten des Hof-Lebens von GOtt erworben/ welche auch denen Allerheiligisten in denen Krotten und finsteren Ein-

öden vergrabnen Alt-Väteren nit ist zugestanden worden/ obwohlen er vermeinte/ und glaubte daß solcher Vortheil und Göttliche Gaab übrigen allen Menschen gemein wäre/ weilen er nit erachtete/ möglich zu seyn/ daß wann man sich vor GOttes Angesicht und Gegenwart stellet zu betten/ man an was anders als GOtt gedencken könne. Dann gleich wie er mit dem Leib auf dem Knyen ligend unbeweglich verbliebe/ als wäre er ein in Marmor verwanderte Saul/ also hielte er auch das Gemüth in GOtt und das Himmlische so tieff versenckt/ daß er gantzer 6. Jahr hindurch/ welche er in Geistlichē Stand zugebracht/ ohngeacht/ daß er alltäglich zwey oder dreymahl unter dem Gebett von dem darzu bestellten Visitator mit Aufthuung der Thür/ nit ohne Gereisch/ wie zu geschehen pflegt/ visitiert und besucht wurde/ solches doch nit einmahl verspürt oder gemerckt hat/ und da er von dem Gebett auffstehen wollte/ mit aller angewendeten Mühe solches kümmerlich auswürcken hat können/ und eine geraume Zeit sich nit verwust/ wo er wäre/ ja sein selbst eignes Kämmerlein nicht erkennt hatt. Aber obwohlen er zwar endlich den Bettstuhl verlassen/ so verliesse er doch niemahlen das Gebett/ es seye gleich/ daß er in gewöhnlichen Morgen-Gebett von dem gegeißleten und gecreutzigten Christo/ zum Exempel betrachtete/ so haltete er

ihne

ihne so tieff in das Gemüth eingedruckt / daß er es aller Orten mit sich tragte / und in allen / was er würckte oder redete / also lebhafft vor sich hatte / als sehete er das traurvolle Geheimnuß mit Augen vor sich. Dann weilen er zu dem höchsten Stupffen der Contemplation von Göttlicher Güte zugelassen worden / so tratte er alltäglich in die von dem grossen Dionysio Areopagita beschriebene Göttliche Danckle und Finsternuß / ja wohnete in selbiger / welche Dunckle dem Hineinsehenden alles ausser GOtt verhüllet und verdecket.

Aber dieser immerwährenden Vertieffung und Verzuckung in GOtt / ware endlich und endlich kein anderer Urheber oder Ursach als die brinnheisse Lieb / massen / gleichwie die Zung und der Verstand / also ware auch sein Hertz gäntzlich und vollkommnist GOtt dem HERRN geheiliget. Und gleichwie sein Verstand so vollkommen / als auf Erden möglich ist / GOtt erkennte / also / und gleichergestalten liebte er ihne auch nach Maaß der Erkantnuß von gantzen Hertzen: nit zwar allein in diesem / daß er soviel für GOtt gethan und erlitten hat / da er so strenges Leben in dem Fürstenthum geführt / und solches auch endlich / GOtt mehrer zu gefallen / so starckmüthig verlassen hat / mit bereitwilligisten Hertzen noch mehreres zu thun / und zu übertragen / nemlichen auch den entlegnisten Völckern in In-

dien GOtt und den H. Glauben zuverkündigen / und wegen selbigen das Blut und Leben selbst herzugeben: sondern und hauptsächlich / daß er alles / was er wegen GOtt thuen oder leyden wolte / es wäre gleich viel oder wenig / mit grösten Eyfer wolte / und das Hertz dahin nit anderst als einen Bogen auf die Scheib mit allen Kräfften anspannete / also / daß / wann er von GOtt anfienge zu reden / er im inneristen seines Gemüths also gegen denselben getrieben und hingerissen wurde / daß er völlig ausser sich gesetzt / alle Kräfften verliehrte / und dahin sinckete / sofern man solches Gespräch nit zeitlich unterbrache. Die Psalmen Davids bettete er öffters / aber mit solchen Innbrunst / daß er eine Mühe hatte die Wort auszusprechen. So pflegte er auch alltäglich auf gewisse Stund die letzte Todts-Angst seines liebsten JEsu zu Gemüth zu führen / und andächtiglich zu betrachten / aber mit so durchdringenden Schmertzen / daß es schiene / nit nur widerhole er durch die Gedächtnuß sothanes Leyd- und Trauer-volle Spetackel / sonder als stunde er würcklich unter dem Creutz / und sehete alles / was alldort sich zugetragen / mit Augen an. Ja insgemein / so offt er sich in dem Gebett vor GOttes Angesicht gestellt / tragte es sich zu / daß / da die Lebens-Geister und das Geblüt übersich eilten / dem so sehr angestreckten Hertz und Gemüth zu Hülff zukommen /

men/ die untere Glieder starrend/ und völlig erkältet gelassen wurden; und die Sinn des Leibs/ indeme das Gemüth in GOtt verzucket/ gleichsam eingeschläffert/ oder schier gar ausgelöst und getödt wurden. Endlichen so branne sein Hertz von Göttlicher Lieb nit anderst als das Eisen/ so gleich jetzt aus dem Feuer gezogen wird: also/ daß auf die blosse eintzige Meldung von GOtt/ das Angesicht nit anderst als ein brinnende Kohl mit feuriger Röthe gefärbt wurde/ die Brust aufzugeschwöllen/ das Hertz so hefftig sich zubewegen und zu schlagen anfienge/ als wolte es sich aus dem Leib heraus wältzen. Es brache aber sattsam und genug heraus/ durch abfliessende Zäher/ hertzbrechende Seufftzer/ und heißbrinnende Wort/ durch welche alle/ so gegenwärtig waren/ und herum stunden/ mit Göttlicher Lieb nach eines jeden Fähig- und Tauglichkeit angefeuret wurden: wie sie dann bekennten/ daß mehrer Hitz Göttlicher Liebe aus dessen Beywohnung und Ansprach in ihnen erweckt wurde/ als sie aus dem Gebett und Besprachung mit GOtt selbsten erfahren/ und darumen inständigist verlangten/ sowohl in dem Probier-Hauß als Römischen Collegio nechst an ihme zuwohnen. Aber weilen solche immerwährende Hitz Göttlicher Liebe die Leibs-Kräfften/ und das Marck in denen Gebeinen nach und nach verzehrte/ so haben die Oberen für gut erachtet die Zeit des

Gebetts

Gebetts abzukürtzen / und endlich gar zubenehmen. Auf welches hin sie ihne auch mit verschiedenen vielen Geschäfften beladen / und was er jede Stund das Gemüth zu erleichteren und zu erquicken zuthun hätte / in ein besonderes Blat aufgezeichnet mit einem zugesellten und besonderes darzu bestellten anderen Ordens-Geistlichen / welcher ihne immer von denen Gedancken abziehen / und nirgendswo in die Läng ruhig stehen lassen solte. Vor allem aber haben die Oberen mit Rath und Befelch ihne selbsten getrieben / daß er zu grösserer Ehre GOttes von GOttes Gemeinschafft in etwas sich abhalten solte / und versichert seyn / daß / je weniger er mit GOtt handlen werde / je mehrer und gewisser werde er ihme gehorsamen / und auch gefällig seyn. Aber alles ware vergeben und umsonst; Der sich mit Maria bey den Füssen des HErrn den besten Theil erwählet / kunte sich in die Geschäfft der Martha nit schicken. Ja so sehr er auch sich bemühete / vermöchte er doch nit sein Hertz und Gemüth von GOtt abzuziehen / und wurde gezwungen dem sich aller Orthen eindringenden und vorbildenten GOtt zu sagen / weiche von mir O HErr! Weiche von mir! ja sogar und tieff ware er aller Orten in GOtt vertiefft / daß er auch bißweilen unter währender Tisch-Zeit den Löffel unbeweglich in der Lufft haltend / das Essen vergasse / weilen er nemlich mit Christo ein andere verborgne

borgne Speiß zugeniessen hatte. Endlichen in dieser Sach alles zu sagen / so hatte er so grosse / ja weit grössere Beschwernuß / das Gemüth von GOtt abzuziehen / als andere haben daßelbe zu GOtt zu ziehen und zu versammlen / massen sein von GOtt nur im wenigisten abgezognes Gemüth nit geringern Schmertzen und Wehthum erlitte / als ein in menschlichen Leib verrencktes oder aus der Schall gewichnes Gebein zu erleyden hat.

Was aber bey dieser Sach sonders Wunder-würdig zu seyn scheinet / ist dieses / daß / da Aloysius gesagter massen aller Orthen und zu allen Zeiten mit GOtt vereiniget / und in GOtt durch inmüthigiste Liebs-Anmuthungen gantz und gar versenckt gewesen / also / daß er / was vor seinen Augen geschahe / oder vor seinen Ohren geredt wurde / weder sahe / weder hörte / er thäte ihm dann sondern Gewalt an / Augen und Ohren darauf zu wenden ; doch er bey diesen allen auf des nächsten Heyl so eyferig und aufmercksam gewesen / und da sein Hertz in GOtt gleichsam schlaffte / zugleich doch auf gedachtes Seelen-Heyl so wachbahr und lebhafft sich erzeiget hat. Dann / da er sich noch in Vätterlichen Hauß befande / ware er so beflissen und beschäfftiget jedermann in den Guten zu erhalten / oder auf das Gute zu bringen / als wäre er darzu bestellt / als nemlichen seine kleinere junge

Herrn

Herrn Brüderlein zum Gehorsam zuermahnen/ sie lehren betten/ und darzu mit Zucker-Werck und anderen dergleichen Schanckungen sie zulocken/ und zubereden: An Sonn- und Feyertägen die kleine Jugend in die Schloß-Kirch züsammen zuruffen/ und dero-selben die Christen-Lehr auszulegen: Die Gezänck unter der Dienerschafft zustillen/ männiglich theils mit Bitten/ theils mit Ermahnen/ theils mit Exempel und Beyspiel auf den guten Weg zu bringen/ niemand ohne gute Lehr und Aufmunterung zu den Guten von sich zu entlassen. Da er aber würcklich in geistlichen Stand sich befande/ und irgendswo ein geistliche Anrede oder Predig zu dem Volck hielte/ (er predigte aber offt) so erweckte er in den Gemüthern der Zuhörer solche Hitz der Andacht und Begierd forderhin gottseelig zu leben/ daß/ als er einstens zu Castillion dergleichen Predig gehalten/ daß Volck zur Buß also bewegt worden/ daß die Priesterschafft (es waren aber der Priester ein ziemliche Anzahl) genöthiget worden die gantze folgende Nacht zu sitzen/und denen Büssenden Gehör zu geben/ wie dann auch den andern Tag darauf die Engel-Speiß ohngefehr 800. ist ausgetheilt worden. Nach einer anderen Predig/ so er zu Siennagehalten/waren nit wenig/sondern viel aus seinen Zuhöreren/welche ab der Welt einen völligen Eckel gefast/ und mit heiliger Be-

gierd angeflammt/ künfftighin GOtt und dessen Dienst in Geistlichen Ordens-Stand sich gäntzlich zuergeben sich entschlossen haben. In der Stadt Rom da er öffters auf offentlichen Gassen und Strassen bald da bald dort ein geistliche Anred gehalten/ ware der Zulauff ungemein groß/ auch grosse Kirchen-Prälaten und Cardinäl (unter welchen Cusanus gezehlt wird) stiegen aus dem Wagen und stelleten sich unter das Volck ihne zu hören. Und ware wohl keiner aus allen seinen Geistlichen Mit-Brüdern/ welcher mit reicherer Seelen-Beut nacher Hauß zurück kehrete.

Aber wann jemahlen diese vortreffliche Liebe GOttes und des Nächstens in ihme sich hat sehen lassen/ so ist es geschehen in seinem Tod. Dann als er in dem 4. Jahr die Theologische Wissenschafft zuerlernen begriffen war/ das ist auf das Jahr Christi 1591. zu welcher Zeit wegen Abgang der Lebens-Mittel ein so armseelige ansteckende Sucht in der Stadt Rom entstanden war/ daß sie minder nit dann 60000. Menschen in das Grab hingerissen/ da hatte er durch innständiges Bitten und Betten von denen Obern die Erlaubnuß endlichen erhalten/ in einen abgeschabnen halbzerrissnen Röcklein in der Stadt von Hauß zu Hauß das Allmosen für die Armseelige/ Verlassne/ und in äusseristet Hungers-Noth steckende zu sammlen und zuerbettlen / und

selbigen

selbigen in verschiedenen offentlichen Spitälern/ als da waren das Lateranische/ daß vom Trost/ von dem Heil. Sixtus benuhmste/ und endlich das Spital der Unheilbahren/ zudienen/ ob er schon selbst so schwach und entkräfftet ware/ daß er sich kaum auf den Füssen halten konte/ ja zu Zeiten/ wann er in die Krancken-Häuser gesandt zu werden bittete/ mannigsmahl vor Mattigkeit und Abgang der Lebens-Geister uhrplötzlich zu Boden sinckete. Nun hatte es in gedachten Häusern ein so betrübtes schröckvolles Aussehen/ daß/ wann man hinein gienge/ man billich erschröcken sollte/ als gienge man in die offne wahrhaffte Höll hinein/ also luffen die von der elendigen Sucht Ergriffne nicht anderst als wütende/ aller Vernunfft beraubte Menschen unter einander herum/ da indessen diese in einem Winckel/ jene auf der Stiegen todt dahin fielen/ was aber noch lebte/ alles mit Geschrey üblen Geruch/ und Verzweifflungs-vollen Häulen anfüllete. Aber je grösser der Jammer und das Elend ware/ je mehrer wurde in Aloysio die Liebe und die Begierd zu helffen entzündet: Und weilen er in denen Armseeligen den leidenden Heyland sich vorbildete/ als ob dieser ihme von der schmertzhafften Göttlichen Mutter anbefohlen und übergeben wurde/ so vermöchte daß sonst sehr grosse natürliche Abscheuen/ so er hatte (indeme er sonst von dem

blossen

blossen eintzigen Ansehen des flissenden Eiters oder Bluts in Ohnmacht dahin zu sincken pflegte) soviel nit/ daß er nur einen eintzigen Liebs-Dienst/ er möchte ihm so schwer und graußlich vorkommen als er immer konte/ übergienge: dann er von heiliger Liebe gestärckt/ tragte die Presthaffte und halb Erstorbne/ so er auf offentlichen Strassen ligend angetroffen/ auf denen Schultern in die Krancken-Häuser; Er säuberte sie von den Unrath; Er legte sie in das Beth: er gabe ihnen die Speiß in den Mund: er umhalsete sie; er richtete ihnen das Beth zu: er tröstete alle mit geistlichen Zusprechen: er mahnete sie zur Gedult/ und unterweisete sie die letzte heilige Sacramenten andächtig und würdig zu empfangen: Und dieses alles erwise er mit desto grösserer Freud/ Lieb/ und Embsigkeit/ je häßlicher und entsetzlicher ware die Kranckheit dessen/ den er bediente/ also/ daß durch sothanes Beyspiel seine geistliche Mit-Brüder gleiches zu thun hefftig angefeyret und angesport wurden. Und diese Wunder-Werck Christlicher Liebe triebe er solang/ biß er endlich auch von eines Vergifften Athen das Gifft angezogen/ und sich zu legen gezwungen worden/ welches aber in ihme eine solche Freud erwecket/ daß nit grösser seyn kan die Freud dessen/ welcher die Kranckheit und Todts-Gefahren überwunden/ und in erwünschten Gesund-Stand wieder hergestellt

word-

worden ist. Eintzig und allein beschwerte ihn dieses / daß man suchte mit all möglichen Mitteln ihme das Leben zu erhalten. Ja er brinnte von solcher Begierd zu sterben und mit Christo zu seyn / daß er ihme endlich dessen ein Gewissen gemacht / und Bellarminum als Beicht-Vatern sorglich befragt: ob man auch mit allzugrosser Begierd zu sterben / sich versündigen könne. Nun dann / als man ihme angekündet die sehr nahe Gefahr des Todts / ist fast unglaublich / mit was Freud er solches aufgenommen / und wie hertzlich er GOtt gedancket / und da ihme von Bellarmino Hoffnung gemacht worden / daß er in anderer Welt keinem Reinigungs-Feuer nit werde unterworffen seyn / sondern gleich nach seinem Hintritt der ewigen Himmlischen Freud werde zugeniessen haben / als hat er fast die folgende gantze Nacht / welche er einen Augenblick gewesen zu seyn vermeinte / in Beschauung Himmlischer Glory zugebracht und hinterlegt. Als aber bald darauf es das Ansehen hatte / als wolte es sich mit ihme zur Besserung schicken / und die Kranckheit in etwas nachlassen / ware sein erster Gedancken / daß er sich mit einem Gelübd verbunden / wann es GOtt ja belieben solte ihme das Leben weiters zu fristen / solches zu Diensten der mit der Pest behafften (dann er hatte schon gehört daß die Sucht in eine völlige vergiffte Pest sich verwandlet habe /) von neuen anzuwenden

wenden / weilen er auch vermeint Zeit gewunnen zu haben / sich embsiger zum Todt zubereiten / so wurde er offt erdappt jetzt zwischen Bett und Maur auf den Knyen ligend / jetzt zu denen hin und her aufgehenckten Geistlichen Bildnussen oder Tafflen herum kriechend / um die Stationen / wie er sagte / zu halten. Was aber übrig ware von Zeit / das wurde mit Ablesung der Buß-Psalmen oder anderem Gebett / sonderbahr aber mit Contemplation und Betrachtung Himmlischer Glory / in welche er gleichsam schon entzuckt und hingerissen wurde / unter innbrünstigisten Seufftzern zugebracht.

Nachdem er aber mit denen letzten Heil. Kirchen-Geheimnussen versehen / und benanntlich die heilige Weeg-Zehrung zum andernmahl empfangen / auch einige zugegen waren / welche vor gesagt hatten / er werde bey annaherenden Tod die allzugrosse Strenge und Härtigkeit / mit welcher er Zeit des Lebens seinen Geist sowohl als Leib und äusserliche Sinn geplagt / bereuen und betauren / so bekennete er nochmahlen / daß er deshalben die mindiste Aengstigkeit nit empfindete / als welcher in dieser Sach niemahlen nichts nach seiner eigenen Willkuhr / sondern alles mit Genehmhaltung oder Erlaubnuß der Obern / gethan habe. Ja / als wäre er nit töödtlich kranck / so begehrte er inständig und ernstlich

die Erlaubnuß nochmahlen / für seine durch den gantzen Lebens-Lauff begangne Fehler sich mit der Geisel abzustraffen / oder wenigist durch eines andern Hülff und Zuthun vom Haupt bis auf den unteristen Theil des Leibs gezüchtiget und gegeißlet zu werden: Endlich auch / daß ihme möcht erlaubt werden nit in dem Bett sondern auf harter Erd zu sterben. Nebst diesem hat er auch begehrt / daß die über das Bett ausgebreitete Decke / so zwar gantz arm und schlecht ware / weggenommen werde / und da er befragt wurde / warum er die Schlaff-Haube von dem Haupt weg thue / antwortete er mit auf das Creutz-Bild geschlagnen Augen: Und dieser / da er sturbe / mit was hat er sein Haupt bedeckt? Auf daß er aber auch die dem sterbenden HErrn dargebottne Gall in etwas verkostete / so nahme er das vorgeschriebne bittere Tranck gantz gemählich / und also zu reden Tropffen-weiß hinein. Es geschahe auch / daß / da er in ziemlich lang anhaltender Kranckheit immer auf einer Seiten zu ligen genöthiget wurde / und würcklich sich sehr übel aufgelegen hatte / er endlich kurtz vor dem Hinscheiden / mehrer aus Trib der Natur / als eignen Willen / mit tödlicher halbgebrochner Stimm anmüthig gebetten / auf die andere Seit gewend und gelegt zu werden. Weilen es aber sich nit leicht thun liesse / und man in Gefahr stunde den gäntzlich erdorrtē und eintzig

aus

aus Bein und Haut bestehenden Cörper im Umwenden gar zusammen zubrechen/ als wurde er von denen Umstehenden mit auf das Creutz-Bild ausgestreckter Hand freundlich ermahnt des harten Creutz-Bettlein JEsu ingedenck zu seyn/ auf welches er alsobald sich ergeben / und wie er lage / unbeweglich verblieben ist/ bis endlich das letzte Stündlein zu End geloffen / und er in einer Hand das Creutz-Bild/ in der andern das geweyhte Wachs-Licht haltend / mit gebrochnen und auf die entgegen gesetzte Mariä Bildnuß dann und wann gewenten Augen/ unter widerhohlter Anruffung des Allerheiligisten Nahmen JEsu in der Nacht/ die er vorgesagt/ zwischen den 20. und 21. Tag Junii 1591. in den durch GOttes Gnad und seine Verdienst/ wie auch durch ertheilte Indulgenz Gregorii XIV. eröffneten Himmel aufgefahren / und unter die Zahl derjenigen ist gesetzt worden/ welche als Martyrer oder Blutzeug Christi der andächtige Glaub der Frommen zuverehren pflegt/ allweilen selbige zum Dienst und Auswartung der mit leidiger Pest behafften freymüthig ihr Leben hergegeben haben/ und in solchen Dienst mit Freuden gestorben seynd/ wie in dem Römischen Marter-Buch auf den 28. Febr. von denen Alexandrinischen Marteren gemeldet wird.

Gleich nach ausgebreiten Gericht / daß Aloysius gestorben/ und zur Erden sollte bestattet werden/ entstunde ein solcher Zulauff des Volcks / daß die Porten des GOttes-Hauses müsten verschlossen werden/ damit nit der Leichnam aus Begierd was darvon zu haben/ in Stück zerrissen werden möchte. Wie er dann auch gleich nach geschehener Begräbnuß, ob schon sein Grabstatt von andern mit mindisten äusserlichen Zeichen nit unterschieden war / angefangen hat mit verschiedenen Andachts-Zeichen verehrt zu werden/ da diese ihn täglich besucht/ jene mit ausgestreiten Blumen den Grabstein geziert / ja auch mit Facklen und Lichtern denselben umzirglet/ endlich auch mit manichfältigen Gelübds-Tafflen scheinbahr und ehrwürdig gemacht haben.

Als im Jahr 1600. die H. Maria Magdalena von Pazzis die Lebens-Beschreibung Aloysii, so annoch bey Lebs-Zeiten desselben von P. Virgilio Cepario als Schul-Gesellen / zum Druck verfertiget worden / abgelesen / und das Gebein einer seiner Finger unter 10. Schwester oder geistlichen Jungfrauen ab- und austheilen wolte / wurde augenblicklich vor ihr der Himmel eröffnet / und sie zu Beschauung und Betrachtung dessen Heiligkeit und Glory verzucket / da sie dann gäntzlich in Erstaunung versencket / in diese dann und wann unterbrochne Wort voll geistliches Jubels ausgebrochen

gebrochen ist: O was grosse Glory hat Aloysius der Sohn Ignatii! Niemahlen hätte ich es geglaubet/ so mir es mein JEsus nit gezeiget hätte. -- Es geduncket mich (auf eine gewisse Art zu reden) es gebe kein so grosse Herrlichkeit in dem Himmel/ als ich in Aloysio sihe. -- Ich sage/ Aloysius seye ein grosser Heiliger. Wir haben Heilige in der Kirch/ die ich nit vermeine ein so grosse Glory zu haben. -- Ich wünschte die gantze Welt durchwanderen zu können/ damit ich ausbreiten möchte/ Aloysius der Sohn Ignatii seye ein grosser Heiliger; ich verlangte seine Hochheit jedermann vorbilden zu können/ auf daß GOtt dadurch geehret wurde. -- Ein so grosse Ehr geniesset er/ alldieweilen er innerlich gewürcket. -- Wer wolte wohl zu Genügen aussprechen den Werth/ und Tugend-Krafft der innerlichen Werck? Es ist kein Vergleich zwischen denen äusser- und innerlichen. -- Aloysius auf dieser Welt hatte jederzeit den Mund eröffnet auf alle Augen-Wanck des Göttlichen Worts/ und diß ist die Ursach seiner so übergrossen Herrlichkeit. -- (Hier wolte sie sagen/ er habe denen innerlichen Einsprechungen in allem dem/ was GOtt von ihme begehrte/ getreulich gefolget) Aloysius ware ein heimlicher Martyrer: dann der dich liebet/ mein GOtt/ erkennet dich so groß/ und liebwerth/ daß ihm die gröste Marter ist/ sehen müssen/ daß weder er dich liebe/

wie er verlanget / und du es verdienest; weder andere Geschöpff / die dich eintweder nit erkennen / und lieben / oder wohl gar belendigen. -- Er hat sich selbst zu einem Martyrer gemacht. -- O wie sehr hat er auf Erden geliebet! darum geniesset er anjetzo GOtt im Himmel in einer solchen Völle der Liebe. -- Er verwundete das Hertz des eingefleischten Worts / da er noch im Leben ware: jetzt erkennet er erst recht / und geniesset jene Vereinigung / so er durch seine Ubungen der Liebe GOttes / und Vereinigung mit dessen heiligisten Willen verdienete / welche gleichsam durchdringende Liebs-Pfeil waren / wormit er JEsum verwundete. -- (Hier sahe sie / daß besagter Heilige vor jene bittete / so ihme bey Leben geistliche Hülff geleistet hatten: Dahero sie fortfuhre:) Auch ich will mich befleissen das Seelen-Heyl zubefördern / damit / so eine dadurch in den Himmel gelanget / selbe vor mich bette / wie Aloysius thuet vor jene / so ihme auf der Welt beygesprungen.

Nit lang nach dieser Zeit als es GOtt beliebet / Aloysii Heiligkeit auch durch vielfältige scheinbare Zeichen und Mirackel der Welt kunt zu machen / und schon in etwelchen Gotts-Häuseren des Welschlands ein ehrwürdige Bildnuß offentlich ausgesetzt wurde / wie auch dessen jährlicher Festtag mit Erlaubnuß der geistlichen Vorsteher feyerlich begangen wurde /

de/ und nach schon vielen mit Auctoritet gedachter geistlicher Obrigkeit angestellten Processen/ dessen Heiligsprechung/ theils von der geistlichen Versammlung zu Mantua/ theils von der Venetianischen Provintz der Societet JESU inständig begehrt wurde/ als hat Paulus dieses Nahmens der Fünffte Röm. Pabst auf Anhalten Francisci von Dietrichstein der H. KirchCardinals den 21. May des 1605. Jahrs gütiglich erlaubt/ daß dessen Bildnuß auf der Grabstatt in des Röm. Collegii GOtts-Hauß offentlich könte ausgesetzt werden/ wie auch den 26. des folgenden Monaths Septembris auf Anhalten fast aller Fürsten in Welschland/ nach vorgegangener Untersuchung der achtzehen Processen/ so biß auf selbigen Tag mit Auctorität und Genehmhaltung geistlicher hoher Obrigkeit schon da und dort waren gehalten worden/ wie auch nach angehörten dreyen Cardinälen/ Bernerius, Pamphilius, und Bellarminus, so von Aloysii Ansehnlicher Heiligkeit/ und 31. auf dessen Anruffung augenblicklich geschehener Mirackel und Wunder-Wercken Zeugnuß gaben/ als hat höchst-gedachte Ihro Heiligkeit erlaubt/ ihme den Titul des seeligen Aloysii beyzulegen. Hat auch von vielen verschiedenen anderen in der heiligen Congregation von Kirchen-Gebräuchen angehörten und von Cardinal Pinello untersuchten Processen durch offne Brief oder Brevi hochgedacht

dacht-

dachter Congregation die Sorg anbefohlen / von dessen Canonization oder Heiligsprechung zu handlen / um welche bittlich und inständig angehalten hatten Rudolphus zur Zeit regierender Röm. Käyser / und dessen Frau Schwester Margarita, wie auch Henricus der allerchristlichiste König in Franckreich / und dessen Gemahlin Maria / wie auch Albertus Ertz-Hertzog von Oesterreich / und dessen Gemahlin Isabella Clara Eugenia, sammt Carolus Emmanuel Hertzog in Savoyen, und Vincentius Hertzog zu Mantua / und andere mehrere Fürsten des Welschlands.

Eben dieselbe H. Congregation den 19. Jan. des 1608. Jahrs nach angehörten 4. Processen von Mantua / Parra / Rom / Castillion, welche in offentlicher Versammlung Cardinalis Pinellus vorgetragen / hat erklärt / daß in denenselben nach Zeugnuß unwidersprechlicher Zeugen / genug und sattsam erwiesen werde die Reinigkeit des Glaubens / die Unschuld des Lebens / der Ruff grosser Miracklen / wie auch daß von dem Volck in der Andacht gegen dem seeligen Jüngling alles seye beobachtet worden / was zu beobachten ist: hat auch beschlossen / offentliche Brief abgehen zu lassen / daß die weitere Process, oder Untersuchungen von dessen Heiligkeit und Miracklen / benanntlich zu Rom / Castillion, Florentz / Senis, und in dem Valltelin mögen vorgenom-

men werden: aus welchen Processen nachmahlen des Seeligen Tugenden/ und benanntlich die Miracklen/ eben von hochgedachter Heil. Congregation reifflich und mit grossen Fleiß seynd untersucht und wohl gegründet erklärt worden/ in dem Jahr 1612. den 10. Nov. nach angeführter Relation, oder Hinterbringung/ so von Cardinal Capponius geschehen war: welches alles widerholt worden Anno 1618. den 31. Martii. sonderlich auf geschehne Relation dreyen Auditorum Rottæ, Coccini, des Dechands: Sacrati, so bald darauf zur Cardinals-Würde erhoben worden/ und endlich Pamphilii, so nach der Zeit auf den Päbstlichen Thron unter dem Nahmen Innocentii des Zehenden ist gesetzt worden/ welche alle des Seeligen Tugenden und Mirackel währender 5. Jahren in 23. Sessionen oder Versammlungen untersucht und auch gut und wahrhafft erfunden haben/ nachdem zuvor von denen Tugenden des Seeligen eilff der Stadt vornehmste Theologen/ oder GOttes-Gelehrten/ und dreyzehen Medici oder der Artzeney-Kunst Erfahrne/ von denen Miracklen ihr Urtheil übergeben haben. So hat auch Paulus der Pabst dieses Nahmens der Fünffte/ welcher nach von ihme geschehener Canonization oder Heiligsprechung Franciscæ Romanæ, und Caroli Borromei, kein andere vorzunehmen beschlossen hatte/ gütiglich erlaubt/ daß

in Gedächtnuß des Seeligen / bis zu dessen Heiligsprechung geschritten wurde / die Meß sowohl als die Priesterliche Tag-Zeiten in dem Hertzogthum Mantua / und anderen Orten der Fürsten von Gonzaga / wie auch in denen GOttes Häusern der Societet zu Rom möchten gehalten werden; Welche Gnad bald darauf Paulus selbsten / wie auch andere folgende Päbst auf die gantze Societet, und andere mehrere Ort / aus Einrathen der H. Congregation Rituum erstreckt und ausgebreitet haben. Wie dann auch Alexander der Siebende dieses Nahmens Römischer Pabst noch über das die Erlaubnuß gegeben / auch unter dem Jahr Votiv-oder verlobte Messen vor dem Seeligen zu lesen / und erst neulichen der Allerheiligiste Vatter Benedictus XIII. dermahlen regierender Pabst mit Apostolischer Auctoritet bekräfftiget hat / daß der seelige Aloysius in denen Universiteten / Gymnasien oder Collegien der Societet JEsu / als ein sonderbahrer Patron der freyen Künsten / insonderheit aber der Unschuld und Reinigkeit / auf daß sie in so gefährlichen Alter der Jugend sicherer möge bewahret werden / könne vorgestellt / verehrt und angeruffen werden.

Jüngstens aber / da bey Apostolischen Stuhl um die würckliche und feyerliche Canonization oder Heiligsprechung Aloysii fast von allen Christlichen Fürsten sammt der Societet JEsu

bittlich

bittlich und eyfferig angehalten worden/ als hat die heilige Congregation Rituum, nachdem den 15. Julii 1719. ein Promotor Fidei ist ernennt und bestellt worden/ die gantze Sach wiederum unter Hand zu nehmen/ und alles aus Authentischen Urkunden reifflich zu untersuchen/ und nach erfundner Wahrheit für die Versammlung zu bringen/ nachdem auch erkennt worden/ daß man weiter schreiten möge/ und der Heiligste Vatter seine Verwilligung gegeben/ nach angehörter Relation Ihro Eminenz Cardinalis Fabroni, als hat Hochgedachte Heil. Congregation den 22. Augusti 1722. erachtet/ es könne eine neue Commission die Sach/ wie sie sich dazumahl befande/ zur widermahligen Untersuchung angeschafft und unterzeichnet werden / wie sie auch von dem heiligisten Vatter Innocentio XIII. unterzeichnet worden ist/ welcher auch den 23. Sept. 1724. erklärt hat/ es habe sein Richtigkeit / was belangt den Casum, so gesetzt und ausgenommen worden von Pabst Urbano VIII. in seinen Decreten de non cultu. Den 9. Tag aber des folgenden Decembris hat er verordnet/ daß der Anfang der Verehrung/ so von Apostolischen Stuhl dem Seeligen ist vergünstiget worden/ solle genommen werden von dem 21. Maji des 1605. Jahrs / wo nemlich Pabst Paulus V. erlaubt hat/ daß die Bildnuß des Seeligen auf dessen Grabstatt in dem Gotts-

Hauß

Hauß offentlich möge ausgesetzt werden. Den 18. August-Monath aber des 1725. Jahrs hat er erklärt/ daß die Tugenden und Mirackel des Seeligen schon gnugsam untersucht/ und gut gesprochen worden seyen/ also/ daß es der weiteren Untersuchung/ und Gutheissung zur würcklicher Canonization oder Heilig-sprechung nimmer vonnöthen habe. Den 24. Tag aber folgenden Novembris hat er geantwortet/ daß gut geheissen und erkant worden seyen die jenige Mirackel/ welche den 10. Nov. des 1612. Jahrs in offentlicher Versamlung von Ihro Eminentz Capponio vorgebracht worden/ und auch angezogen worden seyen von Herrn Auditoren der Rotæ, und in H. Congregation durchsucht worden seynd den 31. Martii 1618. und also nur noch überbleibe/ daß vorgetragen werde die Frag: Ob sicher zur feyerlichen Canonization könne geschritten werden. Ubrigens so seynd dazumahlen gut gesprochen worden 15. der Miracklen/ deren zwey vor/ und dreyzehen nach der Erlaubnuß/ so den 21. May 1605. ist gegeben worden/ den Seeligen offentlich zu verehren/ und seynd gedachte 15. Mirackel heraus gezogen worden aus 206. so in den angestellten Processen da und dort gerichtlich seynd angezogen und vorgebracht worden. Es seynd aber folgende:

I. Angela Catharina de Carlinis, aus dem Orden der Carmeliteren/ nachdeme sie wäh-

render gantzer vier Jahr mit hefftigisten Schmertzen geplagt worden / wie auch mit einen unheylbahren Krebs / so unter der Brust heraus gewachsen / so hat sie endlich den schmertzhafften und unheylbaren Ort dreymahl mit dem Heiligthum des seeligen Aloysii bezeichnet / mit gethaner Bitt an ihm / daß / wann er je heilig seye / ihro die Gesundheit von GOtt erhalten solte: und siehe nach innerlich vernommener Stimm / als wurde ihr die Gesundheit versprochen / wie auch als wurde von unsichtbarlicher hand sowohl der Krebs als alle andere Presten und Schmertzen weggenommen / befande sie sich gäntzlich gesund / so geschehen den 8. April 1600. nemlich den 4. Tag nachdeme die Heil. Maria Magdalena de Pazzis, da sie eben zur Stund das Heiligthum Aloysii in Händen haltete / durch Göttliche Offenbahrung der überschwenglich hohen Glory des Seeligen im Himmel ansichtig worden war / und selbige verkündiget hatte / welche auch das Mirackel zum andernmahl mit gethanen Eyd-Schwur bejahet und bekräfftiget hat.

II. P. Joannes Justinianus aus der Societet JEsu / welcher von Stein-Schmertzen entsetzlich geplagt und von dem schon in den eilfften Tag zuruck gehaltnen Wasser völlig aufgeschwollen und übel riechend war / und jetzt die letzte Heil. Weg-Zehrung erwartete / hatte indessen das Heiligthum des Seeligen an die Seiten

ten gehalten/ und siehe/ der Stein wurde augenblicklich ledig/ und fallete sammt 30. Pfund des zurückgehaltenen Wassers heraus/ also daß die Heil. Weg-Zehrung wiederum zuruck getragen worden/ und er gäntzlich genesen/ und gesund sich selbsten in die Kirch begeben/ bey des Seeligen Grabstatt die gebührende Dancksagung abzulegen/ eben an selbigen Tag so da ware der 14. Junii 1605.

III. Camilla de Ferrariis, ware durch vielfältiges Blutauswerffen/ wie auch durch schon achtjährige Lungen und Dörr-Sucht bis an die Porten des Todts gebracht: Da sie aber zur Bildnuß des Seeligen/ welchen sie einstens als Kind verpflegt und auferzogen hatte/ ein Gelübd gethan/ ist sie in selbigen Augenblick in vollkommniste Gesundheit hergestellt worden/ so geschehen zu Castillion um den Monat Augusti herum in dem Jahr 1605.

IV. Bernardus Tolletus, ware durch die Fleck/ oder so genannte Kinds-Blattern um beyde Augen gebracht worden/ und sasse schon anderthalb Jahr in armseeliger Blindheit: Als er aber eines Tags vor der sehr berühmten Bildnuß des Seeligen/ anmüthig um das Augen-Licht gebetten/ so gienge er mit Spiegel-hellen und best bestellten Augen aus der Kirch nacher Hauß/ den 21. Sept. 1611. Und da ihme von darzu ernannten Richter um die Wahrheit des Miracekels in der That zuerfahren/

fahren/ zwey gantz rein und dinn gesponnene und mit vielfältigen Knöpfflein versehene Faden vorgelegt wurden/ zehlte er gantz hurtig und nett die Fäden sowohl als Knöpfflein/der Ordnung nach ab.

V. Catharina de Agita, hatte einen Leib-Schaden auf rechter Seit des Leibs/welcher eine gäntzliche Fäulung in dem Ingeweyd verursachet/ wie auch ein vergifftes tödtliches Geschwär/ durch welches die Genossne Speiß/ Tranck und Artzeney hervordringete/und dieses schon bis in das dritte Monat/also/ daß/ weilen über alles Wehethum das Fieber noch darzu sich geschlagen / nach Meynung und Aussag der Artzten geglaubt wurde/ sie werde den andern oder dritten Tag nimmer überleben: als sie aber das Oel aus der Ampel/ so vor der Bildnuß des Seeligen zu brinnen pflegte / gebraucht/ und ein Gelübd gethan / ist das Geschwär augenblicklich gesessen und verschwunden / sie aber frisch und gesund hat sich aus der Ligerstatt erhoben. So geschehen zu Burmia in dem Valltelin den 17. Feb. 1611.

VI. Agnes de Caprinellis ware schon biß in daß 10. Monath gichdrüchig/und konte anderst nit als mit gebogenen Leib hereingehen: als sie aber sich mit dem vor der Bildnuß des Seeligen brinnenden Oel gesalbet/ erhebte sie sich selben Augenblick schnur grad über sich/ und

nach ausgeruffenen Miracel kehrte sie zu Fuß ohne alles Einhalten nacher Hauß / so etlich Meil Weegs entlegen ware. Geschehen in Valltellin den 19. Tag Julii 1609.

VII. Joanna de Tedoldis ware in jungen Jahren von dem bösen Geist besessen / und waren an ihr all angewendte geistliche Mittel und Beschwerungen vergebens / und ohne Würckung: alsbald sie aber sich verlobt die Bildnuß des Seeligen zu besuchen / weichte auf der Stell ab der leidige Gast / sammt dem schwartzen Buchstaben / so er deroselben in die lincke Hand als mit einem Circkel abgebildet und eingedruckt hatte. Geschehen in Valltelin den 4. August. 1611.

VIII. Arsilia de altissimis Wittfrau von Tiburt / ware von schwerer Gliedersucht an Händ und Füssen gefeßlet / wurde auch der von dem Artzt vorgeschriebnen langwirigen Cur urdrüssig / last sich also zu der Grabstatt des Seeligen tragen / fast das Oel-Geschirr / so vor des Seeligen Bildnuß brinnete / so gut sie kont / in die Hand / bittet mit Vertrauen auf den Seeligen / daß man möchte die Gütigkeit haben / sie / weilen es ihr ohnmöglich seye dieses selbsten zu thun / mit gedachten Oel zu salben: und siehe augenblicklich setzt sich alle Geschwulst / aller Schmertz verschwind / und sie an Händ und Füssen gesund und wohlauf kehret ohne einiges Menschen Hülff nacher Hauß zuruck. Geschehen zu Rom den 1. Aug. 1609.

IX.

IX. Bartholomæus de Molinariis, ein Eißgrauer Alter / hatte von 20. Jahren her das rechte Bein mit grosser Geschwulst behafft / und mit vielen tieffen Oeffnungen und Löcheren / so von sich selbsten aufbrachen / armseelig durchbohrt: hatte auch schon von 10. Jahren her weder Artzt noch Artzney mehr gebraucht / fassete demnach endlich ein Vertrauen auf Aloysium, Last sich auf einem Last-Thier zu dessen ehrwürdiger Bildnuß tragen / und salbet mit dem Oel der vor dem Bild brinnenden Ampel das Knye allein / und siehe selben Augenblick verspirt er / daß alle Schmertzen / so kurtz zuvor sehr groß und hefftig waren / verschwunden / und er mit ungewöhnlichen Kräfften versehen seye: macht sich also voll Freuden zu Fuß wiederum auf die Reiß / und nachdeme er sein Wohnung / so in die 10000. Schritt weit entfernet ware / erreicht / eröffnet und entdeckt er den presthafften Fuß / und befind mit Erstaunung / daß alle Geschwulst hingenommen / und der rechte Fuß dem lincken gesunden Fuß sogleich seye / als ein Ey dem andern gleichen mag; wie auch daß von allen Oeffnungen und Löchern nit einmahl ein Merck-Zeichen oder Ritz überblieben seye. Geschehen in dem Valltelin in dem August oder Sept. 1609.

X. Nicolaus de Anesiis ein Knäblein von 5. Jahren / hatte ein innerliche in dem Ingeweid schon völlig ausgebrochne Ruptur, welche ein

sehr grosse Geschwulst und hefftigiste Schmertzen verursachte / also / daß Mutter und Kind alles mit weynen und erbärmlichen Geschrey anfülleten / insonderheit / weilen von denen Wund-Artzten schon beschlossen ware / das Kind unter das Messer zu nehmen. Da dann die mit Schröcken angefüllte Mutter Hertz und Augen auf Aloysium gewendet / mit gethanen Gelübd / das Kind ehist zu dessen ehrwürdiger Bildnuß zu tragen / und mit dessen heiligen Oel salben zu lassen; welches alsbald es geschehen / und die Mutter mit dem Kind wiederum nacher Hauß zuruck kommen / siehe / da findet sie mit Erstaunung / daß alle Geschwulst weggenommen / das Ingeweid sich wiederum zuruck gezogen habe / die verletzte Theil des Leibs also vollkommen zusamm gewachsen seyen / als wäre gar niemahlen kein Bruch geschehen / also / daß das Kind vorderhin erwünschter und vollkommner Gesundheit genossen. Geschehen in dem Valltellin in dem Jahr 1609. oder 1610.

XI. Martinus Zenonius, ein dreyjähriges Knäblein / hatte ein so grossen Leib-Schaden / daß er leichtlich an Grösse ein mehr dann mittelmässige Faust ausmachte. Er wurde von den bekümmerten Eltern zu der Bildnuß des Seeligen getragen / zufolg des gethanen Gelübts: wurde mit dem Oel der Ampel gesalbet / und als sie im Ruck-Weeg nacher Hauß das Kind und den Schaden besichtigten / da

siehe /

siehe! finden sie mit grosser Freud und Verwunderung alles geheylt / und in erwünschten besten Stand. Geschehen in Valltelin 1609.

XII. Joannes Franciscus Filippinus, ein Kind ware von hitzigen sehr gefährlichen Fieber ergriffen / ware von dem Haupt bis an untersten Theil des Leibs mit braunen Blattern über und über bedeckt und angefüllt / der Halß und Schlund ware mit tödlicher Geschwulst gäntzlich eingenommen / und gesperrt / auf den Rucken zeigten sich zwey mit Pestilentzischen Gifft angefüllte und strotzende Beulen oder Blattern / und hätte das Kind nach Aussag der Artzten / auf den siebenden Tag nichts als den gewissen Todt zugewarten. Es thaten aber die betrübte Eltern für das Kind ein Gelübd / und berührten es mit dem Heiligthum Aloysii, und siehe augenblicklich verschwindet Geschwulst / Blattern und Beulen / und das Kind befindet sich in vollkommener Gesundheit und Wohlstand / also / daß der Leib-Artz vor Erstaunung der Zäher sich nit erwehren konte / der Apothecker aber ein Creutz über sich machte von der Stirn bis an die Füsse / damit nemlichen das Zeichen der Verwunderung so groß wäre / als groß ware das Mirackel. Geschehen zu Rom / zu Anfang des eingehenden Octobris / 1605.

XIII. Veronica de Curtis, erstgedachten Knäbleins Mutter / hatte wegen langwierigen

gen bis in die 3. Monat anhaltenden schweren Fieber/ das Gehör an beyden Ohren verlohren. Kaum aber hatte sie einen Zahn von Aloysio, durch dessen Berührung jüngsten das schon schier erstorbne Söhnlein wiederum genesen war / an die Ohren gehalten / da ware das Gehör wiederum eröffnet und hergestellt. Geschehen zu Rom um die Mitte des Monat May/ 1606.

XIV. Julia de Nobilibus, ein Edle Florentinerin/ als sie schon lange Zeit und sehr schmertzlich von einer gewissen Verstopffung des Leibs geplagt wurde / also daß sie nicht nur allein öfftere Ohnmachten / schweres Athen / sondern auch innerliche Zerreissung der Gedärm / und Anstreckung der Nerven mit grausamsten Schmertzen erleiden müste/ ja zur mindisten Bewegung gäntzlich undichtig gemacht wurde/ als hat sie auf den heiligen Donerstag der Char-Wochen/ da sie eben vor der Bildnuße des Seeligen hefftiger als jemahlen angegriffen/ halb todter zur Erden fiele/ den Seeligen um Hülff inbrünstigist angeruffen : Und siehe/ augenblicklich wurden die Nerven von aller Spannung und Schmertzen erlediget / und Julia gantz gesund und beständig gesund/ kehrte nacher Hauß zuruck/ und gienge den folgenden Tag das Grab Christi zu besuchen/ von einer Gaß der Stadt in die andere/ und verkündigte männiglich auch stillschweigend das Mirackel/ so GOtt beliebet

bet durch seinen Diener an ihr zuwürcken. Geschehen zu Florentz / den 12. April 1607.

XV. Ein Priester und Religios in Pohlen/hatte ein allzugrosses Wohlgefallen in seinem Gemüth gefast/ daß er schon so geraume Zeit die Jungfrauschafft fast ohne Beschwerden unversehrt erhalten hätte. Derohalben wurde von GOtt über ihn verhängt / daß er ohnvermuthet und uhrplötzlich von unreinen Geist der Hurerey überfallen/ und anderthalbe Jahr hartnäckig geplagt und gepeiniget wurde / und zwar mit solchem Gewalt und immerwährenden Sturmen/ daß man täglich vermeinte er werde in Tobsinnigkeit und in die Verzweifflung verfallen/ insonderheit da sich noch darzu geschlagen der Geist der Gotteslästerung/so ihme immer einblasete/ es seye ja kein GOtt noch Heiliger / als die er vergebens und umsonst anruffete/oder sie seyen Gehörloß/oder Tyrannische Wietherich/ oder wenigist haben sie dessen/ was hier und auf Erden geschicht/ keine Wissenschafft/ oder kein Acht noch Sorg. In solchen Stand als er sich befande/ geschahe es ungefehr/ daß er hörte/wie glückseelig dißfals Aloysius gewesen seye/ sein Jungfräuliche Reinigkeit zuerhalten/ also/ daß er so gar niemahlen nichts widriges in seinem Leib empfunden habe. Fassete derohalben das Vertrauen zu ihme mit hertzlicher Bitt sein Patron in dieser Sach bey GOtt zu seyn. Und siehe/ kaum hatte er das Heiligthum des Seeligen an den Halß gehengt / da verschwunden augenblicklich beyde böse Geister: Und er hat sich vollkommen und beständiglich nit nur allein von aller Gefahr und Versuchung/ sondern auch von aller Sorg und Forcht befreyt befunden/ daß er sich jetzt weniger geforchten wider diese Tugend als wider andere sich zu versündigen. Geschehen den 8. oder 9. Junii 1605.

Endlich als den 2. April des lauffenden Jahrs 1726. in der General-Versammlung vor dem Heiligisten Vatter

ter der Zweiffel oder Frag vorgetragen worden: Ob nach würcklich schon geschehener Approbation der Tugenden und Miracklen/ sicher konte zur feyerlichen Canonization oder Heiligsprechung geschritten werden / und die Antwort günstig ausgefallen/ als hat Höchstgedachter Heiligister Vatter/ nach einiger verloffnen Zeit/ so er im Gebett und mit Fasten zugebracht/um das Göttliche Licht oder Erleuchtung zuerhalten / an Heiligen Sambstag das ist den 20. Tag gedachten Monats April nach gehaltnen Hoch-Ambt den Hochwürdigisten Promotorem Fidei, wie auch den Hochwürdigisten Geheim-Schreiber der Heil. Congregation zu sich beruffen/ und anbefohlen/ daß Decret von vorhabender feyerlicher Canonization zuverfertigen und öffentlich zu verkündē. Auf daß zu grösserer Glory GOttes/Aufnahm Heil. Catholischer Kirch/ wie auch zum Ruhm und Zierde der preyßwürdigen Societet JEsu / allen Glaubigen/ benanntlich aber und insonderheit der Jugend zum Vorbild und Nachfolg vorgestellt werde Aloysius der von Unschuld des Lebens und Verachtung des Fürstenthums Hochscheinbahre und Durchleuchtigiste Printz/ unter welchen Titul und Eigenschafften ihne die Heil. Congregation mit Genehmhaltung Pabst Clementis des Zehenden dem Römischen Marter-Buch einverleibt hat. Und diese feyerliche Canonization wünschet und begehrt mit höchsten Verlangen sammt der Societet JEsu die gantze Christliche Welt/und deroselben König und Fürsten/ und erwarten sie mit nächsten.

FINIS.

ker der Zweiffel oder Frag vorgetragen worden: Ob nach würcklich schon geschehener Approbation der Tugenden und Miracklen/ sicher konte zur feyerlichen Canonization oder Heiligsprechung geschritten werden/ und die Antwort günstig ausgefallen/ als hat Höchstgedachter Heiligister Vatter/ nach einiger verloffnen Zeit/ so er im Gebett und mit Fasten zugebracht/um das Göttliche Licht oder Erleuchtung zuerhalten/ an Heiligen Sambstag das ist den 20. Tag gedachten Monats April nach gehaltnen Hoch-Ambt den Hochwürdigisten Promotorem Fidei, wie auch den Hochwürdigisten Geheim-Schreiber der Heil. Congregation zu sich beruffen/ und anbefohlen/ daß Decret von vorhabender feyerlicher Canonization zuverfertigen und öffentlich zu verkündē. Auf daß zu grösserer Glory GOttes/Aufnahm Heil. Catholischer Kirch/ wie auch zum Ruhm und Zierde der preyßwürdigen Societet JEsu/ allen Glaubigen/ benanntlich aber und insonderheit der Jugend zum Vorbild und Nachfolg vorgestellt werde Aloysius der von Unschuld des Lebens und Verachtung des Fürstenthums Hochscheinbahre und Durchleuchtigiste Printz/ unter welchen Titul und Eigenschafften ihne die Heil. Congregation mit Genehmhaltung Pabst Clementis des Zehenden dem Römischen Marter-Buch einverleibt hat. Und diese feyerliche Canonization wünschet und begehrt mit höchsten Verlangen sammt der Societet JEsu die gantze Christliche Welt/und deroselben König und Fürsten/ und erwarten sie mit nächsten.

FINIS.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kurzer Begriff des Lebens ... Stanislai Kostkae

Stadt am Hof 1727

V.ss. 154#Beibd.6
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10787792-6
VD18 14394928-001